Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,68 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt, Landwirtschaftl. u. Gartenbeilage, Wissenschaftliches Monatsblatt, Lotterieliste — Inseratteil

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Ziffernanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 82 — Sonntag den 8. April 1917 — 43. Jahrg.

Krieg mit Amerika.

Das Repräsentantenhaus hat den Krieg beschlossen. — An der Westfront lebhaftere Infanterie- und Artillerietätigkeit. — Im Osten 131 Offiziere, 9500 Mann gefangen, 15 Geschütze und 150 Maschinengewehre erbeutet. Im April 134000 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Kriegsostern.

Zum dritten Male wird Kriegsostern Erlebnis. Wieder erlebt Deutschland im Kriege die Zuversicht, die die natürliche und die christliche Osterbotschaft künden. Draußen die Natur verheißt die lebendige Hoffnung des Frühlings. Die sieghafte Sonne befreit die Erde von den Banden des grimmen Winters. Der Lenz verbürgt lebenerweckend den Sieg. Vom Sieg spricht nicht minder der Osterglaube an den gekreuzigten und auferstandenen Heiland, der den Tod überwunden hat. Ein Siegesfest ist Ostern. „Tod, wo ist dein Stachel?" So fragte einst triumphierend der Apostel am Osterfeste. „Hölle, wo ist dein Sieg?"

So siegessicher die ersten Christen diese Frage stellten und beantworteten, so felsenfest ist unser, deutsches Volk am dritten Kriegsostern überzeugt, daß es aus dem Höllenkriege, zu dem es seine Feinde gezwungen haben, siegreich hervorgehen wird. Die Feinde haben kein Recht auf die Frühlings- und Osterhoffnung. Deutschland hat die Anwartschaft auf den vollen Sieg. Bisher gründete sich der Feinde Hoffen nicht auf die Macht ihrer Waffen, sondern des Hungers. Heute aber wagt drüben niemand mehr, auf Deutschlands Überwindung durch Hungersnot zu rechnen. Englische Blätter, die fast zwei Jahre tagaus, tagein ihre Leser mit dem unausbleiblichen Zusammenbruch Deutschlands durch Hunger getröstet hatten, müssen jetzt gestehen, am Lebensmittelmangel könne Deutschland nicht zugrunde gehen. Bisher ist in Deutschland, so schrieb jüngst ein Londoner Blatt, „noch niemand Hungers gestorben, und dies wird wahrscheinlich auch nicht geschehen".

Heute bedrängt die Gefahr der Lebensmittelnöte nur unsere Feinde. In Rußland ist sie so bedrohlich geworden, daß des Hungers Verzweiflung die Massen bereits zum wilden Aufruhr gezwungen hat. Voll Beklemmung stellt ein Pariser Blatt fest, daß Deutschland nicht durch Aushungerung zu besiegen ist. Wenn dies aber nicht mehr möglich ist: wie anders sollte Deutschland noch zu bewältigen sein? Das Pariser Blatt meint: nur durch Waffengewalt. Das aber bedeutet das Ende jeder feindlichen Siegeshoffnung. 32 Monate hat die Waffengewalt der Feinde gegen uns nichts vermocht. Immer wieder haben sie mit den äußersten Kraftanstrengungen von ihrem Boden unsere Heere zu verdrängen und den Krieg auf deutsches Gebiet zu übertragen versucht. So unabänderlich ergebnisloses Bemühen kann ihnen keinen Anspruch auf Sieg mehr gewähren.

Wirklich bleibt unseres Kaisers Wort: Werdet zu Stahl! Deutschland verfügt über die Härte und Stärke von Stahl, der sich nicht brechen, nicht durchstoßen läßt. In solcher unbeugsamen Stärke lebt und wirkt die Zuversicht der nie trügenden Frühlingshoffnung, waltet die Glaubensgewißheit des Ostersieges. Der Krieg hat seinen Höhepunkt erreicht. Auf der Höhe steht unverdrängbar das siegende Deutschland. Abwärts müssen die Feinde sinken. Die letzten Entscheidungen nahen. So schwer sie auch ausfallen werden: das deutsche Volk wird seinen ehernen Siegeswillen durchsetzen, es koste noch, was es wolle.

Lichtkünder und Lichtbringer ist der Lenz. Des Frühlings Licht verdrängt die dunkeln Schatten der Sorgen, das Bangen der Todesnacht. Das deutsche Volk schöpft aus dem dritten Kriegsostern frische Opferkraft, neues Vertrauen auf Gottes Beistand. In Gottes Hand liegen Sieg und Frieden. Aber Gott hat unseres Volkes Kriegstaten schon so sichtbar gesegnet, daß die deutsche Zukunft, der deutsche Völkerfrühling nach dem Kriege in lichter Klarheit vor uns liegt. Der helle Ostertag wird kommen, wo die Glocken dem deutschen Volke den Ostergruß des Auferstandenen läuten: Friede sei mit dir! Diesmal zwar klingen die Osterglocken abermals noch mitten hinein in den brüllenden Schlachtendonner, in das männermordende Ringen ohnegleichen. Aber unser Volk behält den Osterglauben an seine Siegeswunden. Das Kreuz Jesu Christi steht im Lichte der Ostersonne als das ruhmreiche Wahrzeichen des Heiles, des Triumphes über Tod und Hölle. „Und ob uns oft auch bangt und graut, als sei die Höll' auf Erden: nur unverzagt, auf Gott vertraut! Es muß doch Frühling werden!"

Der Weltkrieg.

Im Kriegszustand mit Amerika.

Der Kriegsantrag vom Repräsentantenhaus angenommen und von Wilson unterzeichnet.

Aus Washington wird gemeldet: Das Repräsentantenhaus hat die Kriegsresolution mit 373 gegen 50 Stimmen angenommen.

Reuter meldet:

Präsident Wilson hat den Kriegsantrag, sowie eine Proklamation über den Kriegszustand mit Deutschland unterzeichnet.

Reuter meldet aus Washington: Im Repräsentantenhaus eröffnete der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Flood, die Besprechung über die Kriegsentscheidung. Er sagte: Wir müssen die Seite der Entente wählen, die den Kampf für die Zivilisation führt. Unsere Macht muß so verwendet werden, daß ein vollkommener Sieg erzielt wird. Der preußische Militarismus soll vernichtet werden, der Weltfriede befreit werden von der Gefahr, die ihm von der Hohenzollernbynastie droht.

Oesterreich-Ungarn bricht die diplomatischen Beziehungen ab.

Aus wohlunterrichteter Quelle verlautet, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington die Weisung erhielt, daß für den Fall, daß der Kongreß im Sinne Wilsons den Kriegszustand beschließen sollte, die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Amerika als abgebrochen zu betrachten seien und der Botschafter dementsprechend zu handeln habe. Dieser ist bisher im Weißen Hause noch nicht empfangen worden. Die Geschäfte führt vielmehr Freiherr von Zwiedineck.

Über die Beratungen des Senats

bringt ein Reuter-Telegramm folgende Einzelheiten:

Die Beratung wurde eröffnet von Hitchcock, der ausführte: Die Annahme des Antrages bedeutet zweifellos die Kriegserklärung. „Wir wollen keine Kriegseroberungen oder Entschädigungen, wir haben keine historischen Feindschaften auszutragen. Wir wollen unser Geld und Blut ohne Nebengedanken an Gewinn vergießen. Wir gehen in den Krieg, um unsere Ehre und Unabhängigkeit (!) als großes Volk zu behaupten und die Menschheitsrechte zu verteidigen. Ich war dem Krieg abgeneigt. Ich suchte den Präsidenten auf und bat ihn, noch länger bei der Politik der bewaffneten Neutralität zu bleiben, aber der Präsident besaß Informationen, die das unmöglich machten. Jetzt ist das Land und der Kongreß bereit, und wenn auch noch nicht abgestimmt wurde, so ist die Entscheidung doch schon gefallen. Der Krieg ist sicher." — Swanson sagte, nachdem er eine Aufzählung der versenkten amerikanischen Schiffe gegeben und weitere angebliche Übeltaten der Deutschen angeführt hatte, daß die Verschwörung des Staatssekretärs Zimmermann (!) niederträchtig war. Senator Lodge sagte zur Unterstützung des Antrages, die Vereinigten Staaten müßten die deutschen Schiffe in den amerikanischen Häfen beschlagnahmen und sie verwenden, um durch sie die durch deutsche U-Boote versenkten Schiffe zu ersetzen. Lodge richtete dann einen Appell an Demokraten und Republikaner, sie müßten ihre Parteistreitigkeiten jetzt beiseiteschieben. Vorläufig könne Amerika keine großen Armeen über See schicken, es würde ihr aber freuen, wenn man 10000 Mann absenden könne, damit die amerikanische Flagge vorläufig auf den französischen Schlachtfeldern wehe.

Von den 12 Senatoren, die früher gegen die bewaffnete Neutralität waren, stimmten 8 für die Kriegserklärung. Die Debatte erreichte ihren Höhepunkt, als Senator Williams erklärte, daß **Amerika den Krieg fortsetzen werde, bis die Häuser Hohenzollern und Habsburg nicht mehr regierten und die Türken nach Asien zurückgetrieben worden seien.**

Reuter meldet aus Washington, daß bei der Debatte über die Resolution der Regierung die Senatoren Vardaman, Stone, Norris und Mc. Cumber sich

Zeichnet Kriegsanleihe! Ihr helft dadurch den Krieg abkürzen, rettet Euren Söhnen und Brüdern Leben und Gesundheit und schützt die Fluren der Heimat vor den Greueln des Krieges.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0001

gegen die Kriegserklärung aussprachen, aber hinzufügten, daß sie im Falle des Krieges die Regierung unterstützen würden.

Die Erwartungen unserer Feinde von dem Kriegseintritt Amerikas.

Die „Times" sagt: Man solle zu Anfang keine allzu großen Erwartungen hegen, denn die Vereinigten Staaten sind ebensowenig für den Krieg vorbereitet, wie England es gewesen ist. Der Aufruf des Präsidenten zur Bildung freiwilliger Truppenverbände kann jetzt als Grundlage für die **Bildung eines Expeditionsheeres** gelten. Man würde es gern sehen, wenn ein paar Divisionen des regulären Heeres sofort übers Meer gesandt würden, und zwar ebenso sehr aus politischen wie aus Gefühlsgründen. Aber mit Rücksicht auf **Mexiko** und auf die möglichen Unruhen im Lande selbst wird es nicht für gut gehalten, das stehende Heer zu zersplittern. Im Augenblick sei es wahrscheinlich, daß Wilson sich damit zufrieden geben wird, seinen guten Willen erkennen zu geben, indem die **amerikanischen Flieger in Frankreich** sich zu einem rein amerikanischen Geschwader zusammenschließen, das durch weitere Freiwillige ergänzt werden könnte, so daß damit **die erste amerikanische Heeresmacht an der Westfront** in die Erscheinung getreten wäre.

Die ersten amerikanischen Kriegsmaßnahmen.

Die „Voss. Ztg." meldet aus London: Zunächst sollen alle verfügbaren **technischen Truppen des amerikanischen Heeres** nach **Frankreich** abgehen, da ihre Mitwirkung augenblicklich am wertvollsten ist. Sie sollen gewaltige Vorräte der neuesten technischen Kriegsmittel mitbringen. Dagegen findet die Aussicht auf das Auftreten Roosevelts auf dem Kriegsschauplatz nicht die ungetrübte Begeisterung bei der Heeresleitung der Alliierten.

Zwischen der englischen Admiralität und dem amerikanischen Marinedepartement wird, wie schon berichtet, ein Meinungsaustausch über das **Zusammenwirken der amerikanischen Marine mit den Entente-Flotten** geführt. Von englischer Seite wird besonders die Konzentrierung aller Kräfte zur Abwehr der U-Bootgefahr gewünscht und demgemäß vorgeschlagen, die Arbeiten an den im Bau befindlichen Großkampfschiffen einzustellen und dafür in größtem Maßstabe an den Bau einer U-Boot-Jägerflotte heranzugehen. Die englischen Sachverständigen veranschlagen, daß 2000 derartige, sehr schnelle Fahrzeuge mit Geschützen mittleren Kalibers nötig seien, um der U-Bootgefahr Herr zu werden.

Ebenso rechnet man bereits bestimmt mit der **Entsendung eines starken amerikanischen Hilfskorps nach Frankreich.** Für ein Expeditionsheer von 50 000 Mann liegt nach New Yorker Berichten die volle Feldausrüstung bereits fertig vor. In französischen Militärkreisen beschäftigt man sich bereits eingehend mit der Frage, wo die amerikanischen Hilfstruppen am zweckmäßigsten eingesetzt werden sollen, und beansprucht sie für die französische Front.

Flottenstützpunkte für die amerikanische Marine.

Aus London wird gemeldet: Es verlautet, daß zwischen England und Frankreich Verhandlungen eingeleitet worden sind, um der **amerikanischen Marine Flottenstützpunkte** zur Verfügung zu stellen, wovon der eine im Kanal, der andere im Ozean liegen soll. Nach einer Depesche der „United Preß" soll von französischer Seite der Kriegshafen Brest in Frage kommen.

*

Die Kämpfe an der Westfront.

über den Fortgang der Operationen

meldet der deutsche Heeresbericht vom Freitag:

Der Artilleriekampf an der Artois-Front hat sich in den letzten Tagen bedeutend gesteigert. Besonders von Angres bis zum Südufer der Scarpe lag gestern in Zeitwellen starkes Feuer aller Kaliber auf unseren Stellungen. Mehrfache Vorstöße englischer Erkundungsabteilungen wurden von unserer Grabenbesatzung zurückgeschlagen.

Auch an der Aisne-Front kam es im Anschluß an unser gestern gemeldetes, in dem beabsichtigten Umfange voll geglücktes Unternehmen bei Sapigneul, nördlich von Reims, zu lebhaftem Feuerkampf. Wir haben dort 15 Offiziere, 827 Mann gefangen, vier Maschinengewehre und zehn Minenwerfer mit viel Munition erbeutet. Ein französischer Gegenangriff bei Sapigneul und La Neuville ist abgewiesen worden.

Auf dem Westufer der Maas schwoll in den Mittagsstunden das Geschützfeuer vorübergehend an.

Einem Bericht des Wolffschen Telegraphenbureaus entnehmen wir noch folgendes: Die Front zwischen Arras und Aisne hat in den letzten Tagen noch keine starre Form angenommen, sie ist vielmehr immer noch beweglich geblieben. Die Engländer suchen jetzt mit mehr Nachdruck vorwärts zu kommen. Wenn sie von großen Erfolgen sprechen, so ist dem entgegenzuhalten, daß ihnen nur ganz schwache Kräfte gegenüberstanden. Mehr Geländegewinn hatten sie an der Front zwischen Peronne und Cambrai, besonders aber in der Gegend von St. Quentin zu verzeichnen. St. Quentin scheint auch selbst das Hauptziel des feindlichen Vorstoßes zu sein. Die Engländer sind bis auf 3 Kilometer an die Stadt herangekommen, die Franzosen sind mit ihrem linken Flügel nur 2 bis 3 Kilometer von der Stadt entfernt.

In der Gegend zwischen Lens und Arras herrschte lebhafteres Feuer. Im Verlauf von Vorfeldkämpfen zwischen Cambrai und Peronne wichen unsere Truppen aus.

Reims von den Franzosen gänzlich geräumt.

Wie Pariser Blätter melden, ist Reims infolge der heftigen Beschießung der letzten Tage nun gänzlich geräumt worden. Am Montag fielen 2884 Granaten auf Reims.

Auf der Suche nach einer halben Million Frontsoldaten.

Während einer Besprechung mit Vertretern der englischen Gewerkschaften, um den neuen Plan auseinanderzusetzen, mehr Abkömmliche von den größtenteils befreiten Beschäftigungen wegzunehmen, sagte Generalstabschef Sir William Robertson, die Armee brauche sofort von jetzt bis Juli eine halbe Million Mann.

Das „Handelsblatt" meldet aus London, daß durchgreifende Maßregeln geplant würden, um die erforderlichen 500 000 Mann für die Armee zu erhalten. Unter anderem beabsichtige man, das Dienstalter auf 45 Jahre zu erhöhen.

*

Der Luftkrieg.

Zahlreiche für uns erfolggekrönte Kämpfe.

Der deutsche Heeresbericht vom Karfreitag besagt:

Klares Wetter führte bei Tag und Nacht zu sehr reger Aufklärungs- und Angriffstätigkeit der Flieger und zu zahlreichen Luftkämpfen. Ein bis Donai vorgedrungenes englisches Geschwader von vier Flugzeugen wurde durch eine unserer Jagdstaffeln angegriffen und vernichtet. Alle vier Flugzeuge liegen hinter unseren Linien; Oberleutnant Freiherr von Richthofen hat davon zwei als seinen 35. und 36. Gegner abgeschossen.

Außerdem verlor der Feind acht Flugzeuge im Luftkampf, zwei durch Abschuß von der Erde. Von uns werden drei Flugzeuge vermißt.

Im Marbartal wurden durch Bombenabwurf unserer Flieger umfangreiche Munitionslager zur Entzündung gebracht.

Hilf

zum vollen Sieg,

zum ehrenvollen Frieden,

zur baldigen Heimkehr unserer Truppen!

Alle Deine Angehörigen,

Deine Verwandten, Deine Nachbarn

müssen helfen!

Zeichne Kriegsanleihe

dann warst auch Du dabei, als die Entscheidung erzwungen wurde.

Wie bei den Wahlen auf jede Stimme, so kommt es bei dieser Kriegsanleihe auf jede Mark an.

Mehrere Geschwader österreichisch-ungarischer Seeflugzeuge haben am 4. April die militärischen Objekte und besonders die Flugzeughangars in Grado und Gorgo mit zahlreichen schweren und schweren Bomben belegt. Mehrere Volltreffer in den Hangars konnten festgestellt werden. Eins der Seeflugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Die andern sind alle wohlbehalten in ihren Standort eingerückt.

*

Der Krieg mit Italien.

Lebhaftere Kampftätigkeit beiderseits.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom Freitag besagt:

Bei klarer Sicht im allgemeinen lebhaftere Artillerie- und Fliegertätigkeit als in den letzten Tagen.

Unsere weittragenden Batterien beschossen mit guter Wirkung eine feindliche Truppenparade östlich von Cormons.

Italienische Marineflieger warfen auf Nebresina und Sistiana Bomben ab.

Unsere Ortschaften im Etschtal und Arco standen abermals unter Artilleriefeuer. Im letzten Orte wurde die Pfarrkirche schwer beschädigt.

Englische Hilfe!

Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera" telegraphiert seinem Blatt, daß in England allmählich die Auffassung an Boden gewinnt, **Großbritannien müsse Italien bei der kommenden Offensive unterstützen.**

*

Die Kämpfe an der Ostfront.

Unser großer, beutereicher Erfolg am Stochod.

Im Freitag-Bericht unserer Obersten Heeresleitung heißt es:

Südlich von Riga, bei Illurt, Toboly an der Zlota Lipa und Narajowka sowie südlich von Stanislau setzte die russische Artillerie beträchtliche Mengen von Munition zur Wirkung gegen unsere Stellungen ein. Ein nach Minensprengung gegen die Höhe Popietcha (südwestlich von Brzezany) vorbrechender Angriff der Russen scheiterte.

Bei Wegnahme des russischen Brückenkopfes bei Toboly am Stochod am 3. April fielen in unsere Hand: 130 Offiziere, über 9500 Mann, 15 Geschütze und etwa 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, sowie viel Kriegsgerät aller Art.

Der österreichisch-ungarische Bericht bestätigt obige Meldungen.

Die bedeutenden russischen Verluste

werden im amtlichen Petersburger Berichte in bemerkenswerter Weise eingestanden. Es heißt da: Am 3. April eröffnete der Feind um 4 Uhr morgens ein starkes Artilleriefeuer auf unseren Waffenplatz auf dem linken Stochodufer in der Gegend des Bahnhofes Tschervischtsche—Gelenin, sowie auf die Übergänge über den Fluß. Das Feuer wurde zum Teil mit chemischen Bomben ausgeführt. Gleichzeitig blies der Feind aus der Gegend von Gelenin—Berovno bis zu 13 Gaswolken ab. Unter dem Schutz des Artilleriefeuers gingen die Deutschen auf der Front Toboly—Gelenin zum Angriff über und warfen unsere Truppen zurück. Ein Teil der Deutschen stieß bis zu den Übergängen über den Stochod in der Gegend nordöstlich Gelenin vor und brachte dadurch unsere Truppen des linken Flügels, welche den Waffenplatz verteidigten, in eine schwierige Lage. Angesichts dieser Lage wurden unsere vom Feinde bedrängten Truppen auf das rechte Stochodufer zurückgeführt. **Mehrere unserer Truppenteile erlitten große Verluste.**

Nach dem erfolglosen Kampf, den wir am 3. April um den Waffenplatz auf dem linken Stochodufer in der Gegend Toboly—Chelenin lieferten, besetzten unsere Truppen das rechte Ufer dieses Flusses. Der Feind unterhielt hier schwaches Artilleriefeuer. Nach den Berichten der Führer erlitten unsere Truppen, welche diesen Waffenplatz verteidigten, schwere Verluste. Von zwei Regimentern der 5. Schützendivision gelangten nur einige Dutzend Mann auf das rechte Stochodufer. Die beiden Kommandeure dieser Regimenter wurden getötet. Das dritte Regiment dieser Division zog sich zurück, indem es die Hälfte seines Bestandes einbüßte. Von zwei Regimentern zweier anderer Felddivisionen entkamen nur einige 100 Mann von jedem Regiment aus dem Kampf. Die andern Regimenter litten wenig. Am 4. April, 6 Uhr abends, eröffnete der Feind ein heftiges Artilleriefeuer auf den Abschnitt Peniaki—Tschepele—Iczjum in der Richtung auf Zolotischeff, indem er unsere erste und zweite sowie alle unsere rückwärtigen Verbindungen beschoß. Flugzeuge leiteten das Artilleriefeuer und warfen gleichzeitig Bomben ab.

*

Vom Balkan Kriegsschauplatz.

über die Kämpfe in Mazedonien

meldet der deutsche Bericht:

In der Osthälfte des Cerna-Bogens nahm zeitweilig die Artillerietätigkeit zu.

*

Vom Seekriege.

Neue stattliche U-Boot-Beute.

Amtlich wird vom Chef des Admiralstabes der Marine aus Berlin gemeldet:

Seit den am 30. März veröffentlichten U-Booterfolgen sind nach den bis heute eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin insgesamt 184 000 Brutto-Register-Tonnen von unseren U-Booten versenkt worden.

Außerdem werden Versenkungen von englischen, belgischen, norwegischen und dänischen Schiffen gemeldet.

Die neuesten englischen Kriegsschiff-Opfer.

Das laut Meldung im Depeschenteil der Freitag-Nummer versenkte englische Kriegsschiff „Laforey" ist einer der neuesten Torpedobootszerstörer Englands. Er stammt aus dem Jahre 1913, hat eine Wasserverdrängung von 980 Tonnen, eine Schnelligkeit von 29 Seemeilen und eine Friedensbesatzung von 100 Mann. Die Gegend, in der die Torpedierung erfolgte, Kap Grisnez, ist der Punkt der französischen Nordküste in der Straße von Calais, der der englischen Küste am nächsten liegt.

Die englische Admiralität gibt bekannt: Ein Minenleger stieß am 3. April auf eine Mine und sank. 24 Mann der Besatzung werden vermißt.

*

Der türkische Krieg.

Aus dem neuesten ottomanischen Heeresbericht.

An der Dialafront setzten die Engländer ihren Rückzug in der Richtung auf Bakuba fort. In den Luftkämpfen hatte eines unserer Flugzeuge, ein vom Hauptmann Schütz geführter Fokker, einen Zusammenstoß mit einem feindlichen, wobei dieses in Trümmer ging. Unser Flugzeug landete mit einem abgerissenen Flügel des feindlichen Flugzeuges in unseren Linien.

An der Kaukasusfront gelang es zwei feindlichen Kompagnien, vorübergehend in die ersten Sicherheitslinien unseres Abschnittes des rechten Flügels einzudringen, sie wurden aber wieder hinausgeworfen. Unsere Sicherheitslinie bleibt wie zuvor in unserem Besitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0002

Gestern vormittag erschienen drei feindliche Flugzeugmutterschiffe, die von einigen Kreuzern und Zerstörern begleitet waren, vor dem Bosporus. Die feindlichen Flugzeuge warfen Bomben auf Kilios und den Eingang des Bosporus. Unsere Land- und Wasserflugzeuge griffen die des Feindes an und vertrieben sie durch Bombenwürfe.

Die Beute des Kampfes bei Gaza beträgt fünf Offiziere und 231 Mann als Gefangene, 12 Maschinengewehre, 16 Schnelladegewehre, 5 kleine Kraftwagen, ein Automobil, 300 Gewehre und Bajonette, außerdem mehrere Munitionswagen und eine große Menge Pioniermaterial und Munition.

Die Revolution in Rußland.

Russisches Kriegsziel.

Nach einer Depesche des „Daily Telegraph" aus Petersburg erklärte Miljukow verschiedenen Korrespondenten, daß Rußland zwar keinen Angriffskrieg führe, aber es könne nicht aufhören Krieg zu führen, bevor die Träume der deutschen Oberherrschaft vernichtet worden seien, und das könne erst der Fall sein, wenn die **Nationalitäten von dem österreichischen Joch befreit und die Türken aus Europa verdrängt worden seien.**

Nach verschiedenen Privatmeldungen, die mir in letzter Stunde aus guter Quelle in Rußland zugegangen sind, sind im russischen Volke gewaltige Strömungen vorhanden, die für einen

schnellen Friedensschluß auch um den Preis von Landverlust

eintreten. Im Vordergrund des Interesses steht nicht der Krieg, sondern der Frieden und die inneren Reformen, die nur im Frieden durchführbar sind. Der Krieg wird als eine schwere Last empfunden, die die Durchführung der Grundsätze der demokratischen Freiheit behindert. Auch innerhalb der vorläufigen Regierung, von der die Kundgebungen für den Krieg ausgehen, ist nur eine kleine Zahl Minister für die Fortsetzung des Krieges bis zum endgültigen Siege. Miljukow und Lwow können allenfalls noch für Kriegsfanatiker gehalten werden, besonders letzterer, der die Entsendung von Dumamitgliedern an die Front veranlaßte, um die Truppen für die Fortsetzung des Krieges zu begeistern. Als bester Beweis für die **Friedensstimmung** in den maßgebenden Kreisen in Petersburg kann die Ernennung Gutschkows zum Kriegsminister angesehen werden, der schon längst vor dem Ausbruch der Revolution zu den ausgesprochenen Friedensfreunden zählte und immer vor der Gefahr warnte, die ein lange dauernder Krieg für Rußland bedeute. Daß man in Petersburg ernstlich den Anschein gibt, als wolle man vom Frieden nichts wissen, ist vom politischen Standpunkte aus verständlich. Die politisch nicht so geschulten Redner geben ihren Gefühlen dagegen offen Ausdruck, und da ihre Macht ständig im Wachsen ist, dürften mit der Zeit ihre Anschauungen gerade in dieser Frage maßgebend sein.

Das Schicksal der Zarenfamilie.

Das Stockholmer „Aftonbladet" teilt aus Haparanda als unglaubhaftes Gerücht mit, daß der Zar, die Zarin und die Großfürstin Maria Pawlowna bereits in der **Peter-Pauls-Festung interniert** worden seien.

„Rußkija Wjedomisti" meldet, Zar Nikolaus habe sich, da seine getreuesten Generale sich von ihm abwendeten und sich der jetzigen Regierung anschlossen, an die Regierung mit der Bitte gewendet, man möge ihm erlauben, daß er mit seiner **Familie in der Schweiz ansiedle,** wo er als Nikolaus Romanow in Zurückgezogenheit leben würde.

Der „Times"-Korrespondent in Petersburg meldet, daß der von der Regierung für die Vermögensverwaltung des Exzaren und seiner Familie eingesetzten Kommissars nach oberflächlicher Schätzung das Vermögen des Zaren auf nicht mehr als eine Million Rubel in Bargeld und Wertpapieren berechnet, das der Zarin auf 1 100 000 Rubel. Der junge Alexis ist viel reicher. Er besitzt 5½ Millionen Rubel. Von den Töchtern Nikolaus wird das Vermögen von Olga auf 5 500 000, von Tatjana auf 4 Millionen, von Maria auf 3 700 000 und von Anastasia auf 3 300 000 Rubel geschätzt.

In der Mongolei sind heftige Kämpfe

zwischen Militär und Bauern im Gange. Die Garnisonen von Irkutsk, Baikal und Tomsk sind dem Zaren noch immer treu ergeben. Sie haben alle Telegraphenverbindungen mit Petersburg zerstört. Die sibirische Eisenbahn ist stellenweise aufgebrochen. Die Mannschaften eines Kreuzers in Wladiwostok hat gemeutert und das Schiff in die Luft gesprengt. Japanische Kriegsschiffe schützten die Hafenanlagen vor der Vernichtung.

Große ukrainische Kundgebungen.

Am 25. und 27. März fanden in Kiew große Kundgebungen der Bevölkerung zugunsten der Selbständigkeit der Ukraine statt. Annähernd 40 000 Personen, darunter eine Anzahl ukrainischer Nationalvereine, durchzogen die Straßen. Redakteur Romanenko hielt vor dem neuen ukrainischen Gymnasium eine Ansprache, in der er das Andenken des verstorbenen ukrainischen Freiheitsdichters Iwan Franko feierte. Romanenko erklrte, daß Franko die Selbständigkeit der Ukraine vorausgesehen habe. Nun sei der Tag gekommen, wo das kleinrussische Volk seine jahrhundertalten Träume verwirklichen könne. Die heute an der Spitze Rußlands stehenden Männer, wie Miljukow und Fürst Trubetzkoi, hätten sich stets für die Selbständigkeit der Ukraine ausgesprochen, es gelte die Machthaber zur Erfüllung ihrer früheren Versprechen zu zwingen. Wenn Polen, Litauen, Finnländer einen selbständigen Staat erhielten, so müsse auch die Ukraine Republik werden. Wenn die Regierung sich weigern sollte, den berechtigten Wunsch des ukrainischen Volkes zu erfüllen, dann werde das ukrainische Volk sich durch seine Kraft das Recht holen. Die Menge stimmte begeistert bei. Der riesige Demonstrationszug begab sich singend durch alle Straßen der Stadt. Es ist unverkennbar, daß die ukrainische Bewegung gut organisiert ist. Voraussichtlich in den nächsten Tagen wird ein vorläufiger Regierungsausschuß der Ukrainer eingesetzt werden.

Die Bauernrevolten.

Miljukows Organ „Rjetsch" schreibt: Nunmehr kommen die ersten Nachrichten über die **Stellungnahme der Bauern** an. Es wird berichtet von Versuchen, die Kreisämter zu zerstören, die Häuser der Bevölkerung zu demolieren und Privateigentum an sich zu reißen. Die Bauernschaft erhofft natürlich eine weitere Landaneignung und bei dieser Lage sind **ernste Zusammenstöße** wahrscheinlich.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Aus wohlunterrichteter Quelle verlautet, daß die Gerüchte über einen angeblichen Friedensantrag, der bei der Zusammenkunft Kaiser Karls mit dem Deutschen Kaiser erörtert worden sei, jeder tatsächlichen Unterlage entbehren. Wenn natürlich auch bei dieser Zusammenkunft über die Friedensmöglichkeiten gesprochen wurde, so müßte doch betont werden, daß tatsächliche Vorschläge bisher nicht vorlagen. Die Bevölkerung müßte demnach noch auf eine monatelange Dauer des Krieges gefaßt sein, dessen Ausgang sie mit Rücksicht auf die günstige militärische Lage und die bessere Gestaltung der Ernährungsfrage mit vollster Zuversicht entgegensehen könne. — Laut amtlicher endgültiger Bekanntgabe des Zeichnungsergebnisses der fünften österreichischen Kriegsanleihe betragen die Zeichnungen **4 464 610 000 Kronen,** von denen 2 025 000 000 Kronen auf die 5½prozentige amortisable Staatsanleihe und 2 439 610 000 Kronen auf die 5½ prozentigen Staatsschatzscheine entfallen. Die Zeichnungen auf die 5prozentige amortisable Staatsanleihe zum Umtausch gegen die 1. und 2. Kriegsanleihe betragen 1 770 000 000 Kronen. Das Gesamtergebnis beträgt demnach 6234610000 Kronen, wovon auf die amortisable Staatsanleihe 3 795 000 000 Kronen und auf die Schatzscheine 2 439 610 000 Kronen entfallen. — Großes Aufsehen erregt der Selbstmord des ungarischen Magnatenhausmitgliedes Fürst Odaleschi, der sich während einer Untersuchung erschoß, die das Kriegsministerium in den Industrieunternehmungen, die er für das Ministerium eingerichtet hatte, vornahm und die einen Wert von 40 Millionen Kronen repräsentieren. Er beschäftigte dort 2000 russische Kriegsgefangene und soll nach Gerüchten, die der „Pester Lloyd" verzeichnet, daran mehrere Millionen verdient haben. Andere Pester Meldungen sprechen von großen Verlusten im Kartenspiel, die er gelitten habe, als Selbstmordgrund.

Deutschland

— **Die Neuorientierung der deutschen Politik mit einer Änderung des preußischen Wahlrechts.** In Berliner politischen Kreisen wird im Zusammenhang mit der amerikanischen Kriegserklärung darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung mit der Neuorientierung nicht mehr länger warte. Man weiß, daß jetzt alle Kräfte im Volke zufrieden gestellt werden müssen und nicht die geringste Kluft mehr zwischen Regierung und Volk bestehen dürfe. Infolgedessen ist, wie bestimmt verlautet, als sicher zu erwarten, daß die Neuorientierung nicht erst mit dem Ende des Krieges einsetzt, sondern schon vorher, wahrscheinlich schon sehr bald erfolgen wird. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt an der Spitze ihrer letzten Nummer hierzu: Auf einen bestimmten Zug in der Rede des Präsidenten Wilson, muß besonders hingewiesen werden. Unserm Volk in seinem schweren Kampfe um Leben und Freiheit will sich der Präsident als der Bringer wahrer Freiheit darstellen. Welche Knechtseele vermutet er im deutschen Volk, wenn er meint, es ließe sich von außen seine Freiheit zumessen? Die Freiheit, die uns unsere Feinde zugedacht haben, kennen wir zur Genüge. Im Namen der Freiheit will England uns in alte Ohnmacht zurückwerfen, im Namen der Freiheit will Frankreich uns Länder deutschen Blutes nehmen, im Namen der Freiheit schleppte ihr Verbündeter, der Zarismus, deutsche Greise, Frauen und Kinder in russische Gefangenschaft. Das deutsche Volk ist im Kriege scharfsichtig geworden. Es sieht in den Wilsonschen Freiheitsworten nichts als den Versuch, das feste Band zwischen Volk und Fürsten in Deutschland zu lockern, damit wir eine leichtere Beute unserer Feinde würden. Wir wissen selbst, daß uns zur Befestigung unserer äußeren Macht und Freiheit auch im Innern wichtige Aufgaben zu lösen bleiben. Die Worte, die der Kaiser in jenen denkwürdigen Tagen des August 1914 zum Volke und zum Reichstag sprach, haben bereits ein Programm enthalten, das sich mehr und mehr gestaltet hat. Die Reden des Reichskanzlers haben es immer fester umschrieben. Im Drang des Krieges hat der Kaiser niemals seine Aufmerksamkeit von den Fragen der inneren Neuordnung abgewandt. Wenn kürzlich im Reichstag gute Worte vom sozialen Königtum gesprochen sind, so waren auch sie ein Zeichen dafür, daß Vertrauen zwischen Volk und Kaiser ist. Nicht den Autokratismus, wie Wilson meint, sondern das **Volkskönigtum der Hohenzollern** fest in deutscher Erde zu verwurzeln, dahin geht der gemeinsame Weg für Kaiser und Volk, dazu wuchs uns im Sturm die Kraft. — In parlamentarischen Kreisen erzählt man sich in Verbindung damit, daß bei der letzten Reise des Reichskanzlers ins Hauptquartier auch die **Entscheidung über die zukünftige Gestaltung der Preußischen Wahlreform** gefallen sein soll. Danach hatte der Reichskanzler sich davon überzeugt, daß seine bisherige Zurückhaltung der Änderung des Preußischen Wahlrechts gegenüber nicht mehr am Platze sei. Herr von Bethmann Hollweg soll daher bereit sein, dem preußischen Abgeordnetenhause nach den Osterferien eine entsprechende Vorlage zugehen zu lassen, die das preußische Wahlrecht in seinen Grundlagen verändert.

— **361 250 französische Kriegsgefangene in Deutschland.** Die „Gazette des Ardennes" stellte fest, daß die bisherige Liste der französischen Kriegsgefangenen **361 250** Mann enthält.

— **Vollkommen einheitliche Auffassung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn.** Wie die „Neue Freie Presse" mitteilt, haben die Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Grafen Czernin einen sehr befriedigenden Verlauf genommen und eine vollkommen einheitliche Auffassung in allen laufenden Fragen ergeben.

— **Einem neuen höllischen Anschlag** unserer „zur Förderung der Kultur" verbündeten Gegner sind wir auf die Spur gekommen: nachdem die Versuche, uns militärisch niederzuringen, wohl endgültig aufgegeben sind, auch der Hungerkrieg die erwarteten Erfolge immer noch nicht zeigen will, ist man im Kriegsrat unserer Feinde auf den Gedanken gekommen, die in unserer Hand befindlichen Kriegsgefangenen zum gefügigen Werkzeug wilder Vernichtungspläne zu machen. Der erfinderische Geist, der diesen verruchten Plan ausgeheckt hat, scheint in Frankreich zu Hause zu sein, jedenfalls deuten die Beweismittel, die in unseren Händen sind, in diese Richtung. Bei der Untersuchung von Kuchen aus den an französische Kriegsgefangene gerichteten Paketen fand man nämlich chiffrierte Zettel — bis zu vier Stück in einem Kuchen —, **deren Entzifferung in mühsamer viertägiger Arbeit** die militärischen Überwachungsstellen auf die Spur einer ungeheuerlichen **Verschwörung** lenkte. Es werden in den Zetteln Anleitungen gegeben für Schädigungen und Zerstörungen von Saat und Ernte, Kartoffeln, Vieh usw. Außerdem wird das Augenmerk auf Brandstiftungen gerichtet. Wir kommen auf die neuen „Kultur"-Taten der Franzosen zurück.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg

2 Hausgrundstücke
mit Toreinfahrt, große Stallungen und Garten, sowie
4 Wohnhäuser
mit guter Verzinsung sind sofort durch mich zu verkaufen
Albert Franke, Hallesche Str. 27.

Verkaufe 4 Stck. gut angefleischte
Jährlingsschafe
zu Zucht und Nutzzwecken.
Ferd. Klaus, Kriegsdorf.

Ein dicht bei Merseburg gelegener in tadellosem Zustand befindlicher ca. 5 Morgen großer Obst- und Gemüsegarten ist zu verkaufen oder zu verpachten.
Näh. b. **R. Wiegand,** Mälzerstr. 8.

Ein ganz in der Nähe von Merseburg gelegenes kleines Wohnhaus mit Hof und 2 Mg. Garten ist sofort zu verkaufen.
Näh. b. **R. Wiegand,** Mälzerstr. 8.

Pferd zum Schlachten
verkauft **Wüstenentzsch Nr. 5.**

Eine Ziege,
mit oder ohne Lämmer, ist zu verkaufen **Amtshäuser 7.**

Eine guterhaltene Rolle
billig zu verkaufen
Post, 1 Treppe.

Eine Fuhre Stalldünger
verkauft **Hirtenstr. 7.**

Geige mit Zubehör
zu verkaufen **Wilhelmstr. 1, 1 Tr.**

Hauslämmer
hat abzugeben **Geusa 44.**

8 Stück gute Legehühner
von 1916 verkauft
Wallendorf Nr. 50.

Ein gut erhaltener, fast neuer
Einspänner-Wagen,
20 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen
Fährendorf Nr. 3.

Dynamos, Elektromotore und elektr. Leitungsdrähte kauft in jeder Art und Größe, neu oder gebraucht, gegen Kassazahlung
Ernst Lehmann, Plauen i. V.,
Neundorferstr. 12, Tel. 2028.

Kaufe gut erh. Frackanzug,
für mittlere Figur passend. Off. m. Preisang. u. **R 10** a. d. Exp. d. Bl.

Jedes Quantum
Roß-, Kuh- und Schweinehaare
kauft und zahlt die höchsten Preise
Ed Hammer,
Bürstenmachermstr., Obere Breite Str. 4.
Auch werden auf Wunsch Bürsten und Besen davon angefertigt.

Erfahrener Kaufmann mit eigener tadelloser Schreibmaschine sucht in freien Stunden geeignete Beschäftigung. Angebote unter **K R 1** an die Exped. d. Bl

Am Donnerstag vormittag ein schwarzer Samtgummigürtel verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Unter-Altenburg 44.**

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,100

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten besondere Tarife.
Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch:
Frau Ww. **M. Witte** geb. Steckner in Merseburg, Markt 13.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie
großes Lager eichener und kieferner Pfostensärge.
Metall-Särge
Sarg-Magazin von O. Scholz Ww., Merseburg.
Gotthardtstr. 34. Tel. 458. Gotthardtstr. 34.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0003

Kgl. Bad Elster

Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. Ständig im Betrieb. Badeschriften durch die Kgl. Bade-Direktion.

Bekanntmachung.

Um möglichst vielen Einwohnern der Stadt kleine Landparzellen zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse zuweisen zu können, hat die Stadtgemeinde mehrere Feldpläne gepachtet, auch städtisches Land zur Verpachtung freigemacht.

Zur Verpachtung gelangen:

1. 1 Plan von ca. 7 Morgen Größe an der Ecke der Leipziger und Dürrenberger Straße;
2. 1 Plan von ca. 3½ Morgen Größe an der Werderstraße;
3. 1 Plan von ca. 2 Morgen Größe am Feldschlößchen;
4. 1 Plan von ca. 6 Morgen Größe an der Ostseite des Gaswerks;
5. 1 Plan von ca. 11 Morgen Größe an der Südseite des Gaswerks.

Die Bedingungen, unter denen die Verpachtung erfolgt, sind im städtischen Steuer-Büro einzusehen.

Die Pläne unter Nr. 1—4 werden nur für 1917 verpachtet der Plan zu 5 auf 2 Jahre (1917 und 1918).

Die Vergebung der Parzellen erfolgt am

Mittwoch den 11. April und Donnerstag den 12. April d. J.

im Steuerbüro Rathaus 2 Treppen nach der Reihenfolge der eingehenden Meldungen. Lageplan liegt dort an den genannten Tagen aus. Bewerber wollen sich rechtzeitig daselbst melden.

Merseburg, den 5. April 1917.

I. 1211. **Der Magistrat.**

Zusatzfettmarken.

Die vom 8. April 1917 ab geltigen Zusatzfettmarken werden **am Mittwoch den 11. April 1917 vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr im Alten Ratsamte in der Burgstraße** ausgegeben.

Zusatzfettmarken erhalten nur:

a) Gastwirtschaften auf besonders begründeten Antrag mit Genehmigung des Herrn Königlichen Landrats,

b) Kranke auf Grund ärztlicher Verordnung auf eine bestimmte Dauer, längstens aber auf 8 Wochen. Nach Ablauf dieser Zeit sind die Anträge unter Vorlegung anderweiter ärztlicher Bescheinigungen zu erneuern.

Die anerkannten Schwerstarbeiter erhalten nach wie vor die Zusatzfettmarken durch ihren Arbeitgeber ausgehändigt.

Die Butterverkaufsstellen haben die Zusatzfettmarken am Montag jeder Woche, auf besonderen Bogen aufgeklebt, getrennt von den übrigen Speisefettmarken, an die städtische Polizei-Bezirks-Fettstelle Burgstraße Nr. 18 abzuliefern.

Merseburg, den 5. April 1917.

II 1253. **Der Magistrat.**

Durch tägliche Neueingänge sind meine Läger in

Damen-Frühjahrs-Bekleidung

auf das Reichhaltigste sortiert und bringe ich dieselbe, infolge frühzeitiger Abschlüsse, zu vorteilhaften Preisen in Empfehlung.

Grosse Auswahl in

Jackenkleidern schwarz und farbig, aus Wolle und Seide,
Paletots und Mänteln aus Tuch, Seiden-Rips, Taffet und Moiré,
Regen-Mänteln aus wasserdichter Seide und Rips in allen modernen Farben und Ausführungen,
Kleidern und Blusen aus Wolle, Seide und Schleierstoffen.

Fernruf Nr. 58 **Otto Dobkowitz** Merseburg, Entenplan 8.

Naumann's
weltberühmte deutsche
Näh-Maschinen

für Familiengebrauch u. Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur modernen Kunststickerei. Nähen vor- und rückwärts.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

:-: Schmidtsche Waschmaschinen neuester Konstruktion :-:
mit Pendelantrieb, spielend leichter Gang.

:-: Wringmaschinen mit prima Gummi-Walzen :-:
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

M. Baar, Merseburg, Markt 3.
Nähmasch.-Mdlg. Rep.-Werkstatt

Kaiser-Panorama Merseburg im „Herzog Christian".
Reise vom 8.—14. April 1917.
Vom Hauptquartier nach Luxemburg, Longwy, Montmedy, Ostende, Dünkirchen, Antwerpen, Lüttich.
Am 1. und 2 Feiertag Erwachsene 25 Kinder 15 Pfg.
An den beiden Feiertagen haben Abonnements keine Gültigkeit

Tivoli Direkt. Ad. Schlegel, Naumburg.
Sonntag den 8. April (1. Ostertag), **abends 7¼ Uhr,**
Die große ergreifende Schauspiel-Neuheit!
Im Louisen-Theater Berlin über 200 Aufführungen!
In Halle, Leipzig, Magdeburg usw. wochenlang auf dem Spielplan!

Ich lasse Dich nicht!

Romantisches Schauspiel in 2 Abtlg. (8 Bildern) nach dem auch hier bekannten Roman von H. Courths-Mahler.
1. Abtlg.: „Mußte es sein?". 2. Abtlg.: „Nach 20 Jahren".

Montag den 9. April (2. Ostertag), **abends 7¼ Uhr.**
Als Gäste: **Ludwig Heine-Leipzig, Renate Rosen-Erfurt, Anny Rühns-Halle.**
Der große Operetten-Erfolg!
In prächtiger Ausstattung an Dekorationen und Kostümen
Das Dreimäderlhaus.
Operette in 3 Akten von Dr Willner und Heinz Reichert. Musik nach dem berühmten Meister Franz Schubert.
Preise der Plätze: Für 1. Feiertag 1.75, 1.15 und 0.70 Mk., für 2. Feiertag 2.—, 1.50 und 0.90 Mk. im Vorverkauf bei E. Frahnert hier bis Sonnabend 7 Uhr, 1. und 2. Feiertag ¼12—1 Uhr und 4—5 Uhr im Tivoli.
Abends üblicher Aufschlag.

Geflügelzüchterverein.
Die Mitglieder, welche noch Hühner- u. Küken-Futter brauchen, wollen solches spätestens nächsten Mittwoch oder Donnerstag abholen lassen. Wir bitten, hierbei 1 resp. 2 Eier für das Rote Kreuz an Herrn Sickethier abzuliefern.
Der Vorstand.

Die 2. Waggonladung
REX-Einkochgläser
ist eingetroffen und sind nunmehr sämtliche Größen vorrätig.
Auch sind
Kaffeekannen
angekommen.
Otto Bretschneider,
Eisenwaren-Handlung, Kl. Ritterstr.

30 Mark Belohnung
sichere demjenigen, der mir den Dieb nachweist, welcher am Leuna-werk unterm 5.4. mein Fahrrad, welches angeschlossen war, entwendet hat. Nach Aussagen eines Beamten kommt ein junger Mensch, welcher die Richtung Merseburg eingeschlagen hat, in Frage. Das Rad ist erkenntlich an schwarzem Rahmen, grünen Felgen und roter Samtdecke.
Marke Panderwerke, Braunschweig, Bronenia.
Alfred Hanke, Merseburg, Schmale Str. 8

Zum Besten der Kriegsbetroffenen des Jäger-Bataillons Nr. 4.
Funkenburg.
Donnerstag den 12. April 1917, abends 7½ Uhr
Jäger-Konzert
ausgeführt von der Freiwilligen Musikabteilung des 1. Jäger-Ersatz-Bataillons Nr. 4, Naumburg a. S.
Leitung: Feldwebel Thiele.
Der Ertrag des Konzerts wird in Kriegsanleihe angelegt, deren Zinsen den Angehörigen des Feld- u. Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 4 zugute kommen.
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Karl Brendel Gotthardtstrasse 2, 0,60 Mk.

Baukantine.
Für eine Baukantine für 250 Personen wird
geeignete und erfahrene
Bewirtschaftung
gesucht. Gefl. Offerten unter „Kantine" an die Exped. d. Bl.

Hierzu zwei Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 82 — Sonntag den 8. April — 1917

Erste Beilage.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Dienstag den 10. April nachmittags.

Ostersegen!

Zum 8. April 1917.

Von Alwin Römer.

O Herr, der trauernd einst gerungen
Mit Herrschgier, Haß und Niedertracht,
Und opferstark den Tod bezwungen
Dann in der ersten Osternacht,
Laß uns in diesen Lenzestagen
Die Herzen, schwer von Kummer, tragen
Zu Dir, Du großer Leidbezwinger;
Grüß' hold auch uns, wie einst die Jünger:
Friede sei mit Euch! . . .

Schon webt der Lenz am Festgewande;
Ein sanfter Hauch durchwogt die Au'n,
Die Veilchen blühn am Heckenrande;
Das Zwitschervolk will Nester bau'n . . .
Die Lerche steigt aus Frühsaatgründen
Zum Licht empor, ihr Glück zu künden.
Ihr selger Jubel, Dir zum Preise,
Klingt fast wie längst verscholl'ne Weise:
Friede sei mit Euch!

Denn rings gerüstet, um Verderben
Zu säen in das Blütenmeer
Und rot die grüne Flur zu färben,
Steht noch in Groll Heer gegen Heer!
Zum dritten mal sehn unsre Treuen
Die Welt in Lenzkraft sich erneuen
Fern von der Heimat trauten Linden . . .
Wann wird Dein Ostergruß sie finden:
Friede sei mit Euch! . . .?

Wann wird der Feind, der wahnbetörte
Fronherr manch edler Völkerschaft,
Der unser friedlich Schaffen störte,
Vom Weltgericht dahingerafft?
Wann dämmert endlich den Vasallen,
Die für der Krämer Habgier fallen,
Die Einsicht auf, daß wir auf Erden
In Christi Wort nur glücklich werden:
Friede sei mit Euch! . . .?

Ihr Hartgeprüften, habt Vertrauen!
Das Ziel, das uns die Zukunft weist,
Läßt hell're, froh're Zeiten schauen,
Durchweht von goldner Freiheit Geist! . . .
Bleibt unverzagt! Es wird gelingen,
Trug, Neid und Selbstsucht zu bezwingen;
Und hell strahlt uns der Tag entgegen,
Der neu erfüllt den Ostersegen:
Friede sei mit Euch! . . .

Der Reichsschatzsekretär über die sechste Kriegsanleihe.

Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Dr. Faber, und der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Presse, Chefredakteur Marx, haben sich entschlossen, einige immer wiederkehrende Zweifel und Unklarheiten in Bezug auf die Kriegsanleihe dem Reichsschatzsekretär Grafen von Roedern vorzutragen. Der berufene Mann hat dadurch Gelegenheit gefunden, diese Fragen in einer jeden Zweifel behebenden Weise zu beantworten. Über die Unterredung erhalten wir folgenden Bericht:

Können Euer Exzellenz schon Mitteilungen über das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe machen?

Soweit es sich übersehen läßt, laufen die Zeichnungen überall gut ein. Insbesondere bleiben die großen Zeichnungen nicht hinter den früheren zurück. Nach den vorläufigen Meldungen ist jedenfalls die Einzahlungssumme am ersten — freiwilligen — Einzahlungstage größer als bei der letzten Anleihe.

Ich möchte auch bei dieser Gelegenheit meiner Freude über die sachliche und erfolgreiche Mitarbeit der Presse bei der im vollen Gange befindlichen Kriegsanleihe-Propaganda Ausdruck geben.

Ich weiß, daß die Presse zum Schluß der Zeichnungsfrist ihre Arbeit noch verdoppeln wird, um ihrerseits nach Kräften zu einem großen Erfolge der 6. Anleihe beizutragen, der entsprechend der Steigerung unserer Kriegsausgaben aber auch dringend nötig ist. Es muß für jeden Zeichner der Grundsatz gelten, daß wir auch auf dem Felde der Anleihen unseren alten Vorsprung gegenüber England beibehalten wollen. Der Reichstag hat durch seine Bewilligung der Steuern auch in diesem Jahre gezeigt, daß er für laufende Deckung des Zinsbedarfes der Anleihen schon während des Krieges sorgen will.

Glauben Euer Exzellenz, daß die immer noch umlaufenden Gerüchte den kleinen Zeichnungen, besonders denen auf dem Lande, Abbruch tun?

Die Gerüchte sind so häufig widerlegt worden, zuletzt noch von den Abgeordneten im Reichstage, daß man nicht gut annehmen kann, daß sie heute noch von irgend jemandem geglaubt werden.

Es ist selbstverständlich, daß das Deutsche Reich vor dem Jahre 1924 eine Zinsherabsetzung nicht vornehmen kann. Und wenn das Reich dann den Zins herabsetzen will, muß es den Besitzern der Anleihe die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten, also etwa 2 Prozent über dem Ausgabekurs der Anleihe. Ich habe bereits bei der letzten Anleihe gesagt, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs, zu denen viele Millionen wirtschaftlich Schwache gehören, das gegebene Zahlungsversprechen zu halten. Ich kann dies nur wiederholen. Eine vorzeitige Herabsetzung des Zinsfußes wäre aber auch eine Sondersteuer für die, welche dem Vaterland in schwerer Zeit halfen. Und da möchte ich dem preußischen Herrn Finanzminister beistimmen, der am vorigen Sonntag in der großen Versammlung hier in Berlin sagte, an eine Sondersteuer solle man doch eher für die denken, die nicht nach ihren Kräften Kriegsanleihe gezeichnet haben.

In vielen Kreisen bestehen Sorgen darüber, daß nach dem Kriege die Flüssigmachung des Geldes Schwierigkeiten bereiten könnte. Könnte man diesen Sorgen nicht noch wirksamer als bisher entgegentreten?

Die Darlehnskassen sollen noch mehrere Jahre nach dem Kriege bestehen bleiben. Die Besitzer von Kriegsanleihe können versichert sein, daß bei der Bemessung des Zinssatzes während dieser Zeit auf sie gebührend Rücksicht genommen wird. Es werden ferner Einrichtungen vorbereitet, die nicht nur die Beleihung der Anleihen durch die Darlehnskassen, sondern auch den Verkauf ermöglichen werden.

Daß der Zinssatz für Darlehen auf Kriegsanleihezeichnungen auf 5½ Prozent herabgesetzt worden ist, haben Sie gelesen; damit wird die Benutzung der Darlehnskassen noch weiter erleichtert. Weiter konnten wir im Zinssatz natürlich nicht heruntergehen, da wir dem unsoliden Beispiel, das uns England vor einiger Zeit auf diesem Gebiet gab, nicht folgen wollen.

Könnte nicht eine Beschleunigung in der Ausgabe der Anleihestücke eintreten? Viele Leute stoßen sich daran, daß sie so lange auf die Stücke warten müssen?

Die Stücke der 5. Anleihe bis 500 Mark sind jetzt fertig und werden in diesen Tagen ausgehändigt. Eine Beschleunigung der Herstellung ist nicht mehr möglich. Die Stücke müssen sorgfältig und genau hergestellt werden, und was heute die Anfertigung von Drucksachen bei dem Mangel an Arbeitskräften und bei der Beschränkung der Rohmaterialien heißt, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Das Publikum wird verstehen, daß die Anfertigung von 35 Millionen Stück Anleihescheinen Zeit erfordert. Es hat doch inzwischen bei allen Kriegsanleihen gesehen, daß jeder seine Stücke erhält, auch wenn es manchmal etwas länger dauert.

Über die Verwendung von Kriegsanleihe zu Zwecken der Steuerzahlung bestehen noch viele Zweifel?

Die Kriegsanleihe kann zur Zahlung der Kriegssteuer (Kriegsgewinnsteuer) und des soeben zum Gesetz gewordenen 20 prozentigen Zuschlages benutzt werden. Der Vorteil liegt für die Zahlungspflichten auf der Hand. Die Anleihe wird zu 100 angenommen, obwohl der Ausgabekurs nur 98 oder 97,80 ist.

Wie Sie wissen, ist auch das sogenannte Sicherungsgesetz vom Reichstag angenommen und damit eine Wiederholung der Kriegsgewinnsteuer für später in Aussicht gestellt worden. Auch für diese spätere Kriegssteuer wie überhaupt für etwaige sonstige zur Schuldentilgung bestimmten Abgaben wird die Möglichkeit geschaffen werden, in Kriegsanleihen jeder Art der Steuerpflicht zu genügen.

Es wird auch zu erwägen sein, ob nicht bei den mit der Demobilisierung sich ergebenden Verkäufen der Heeresverwaltung von Pferden, Wagen und anderem Material an Landwirte und Gewerbetreibende Zahlung des Kaufpreises in Anleihe unter besonderen Umständen zugelassen werden könnte.

Provinz und Umgegend.

† **Halle**, 7. April. Ein dreijähriger Knabe wurde in der Raffinierstraße von einem beladenen Wagen überfahren und sofort getötet. Das Kind ist vermutlich beim Spielen gegen den Wagen gelaufen

---

Zur linken Hand getraut.

Roman von H. Courths-Mahler.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich komme Mittwoch nachmittag nach Waldluft“, sagte er dabei zu Lothar, „und hoffe, dann längere Zeit für dich zu haben. Wir haben mancherlei zu besprechen.“

Fürst Botho, Lothar und Prinz Herbert gaben ihm das Geleit bis zu seinem Schlitten. Als sich der Herzog zurücklehnte, lief ein leises Zittern durch seinen Körper. Sein Gesicht zuckte einen Augenblick wie in körperlichem Schmerz, er sah plötzlich bleich und verfallen aus.

Lothar sah erschrocken und besorgt auf den Vater.

„Ist dir nicht wohl, Papa?“ fragte er leise.

Der Herzog schüttelte den Kopf.

„Es ist nichts. Man wird alt, mein Sohn. Nun lebt wohl, auch du, Botho, und Herbert. Hab' vielen Dank, Botho, daß meine Kinder bei dir ein so warmes Plätzchen finden. Auf Wiedersehen zum Ballfest, ich komme bestimmt, wenn auch nur auf kurze Zeit.“

Noch ein warmer Händedruck. Der Diener legte die Pelzdecke fest um seinen Herrn, dann fuhr der Schlitten davon.

Die Herren sahen ihm nach.

„Fandest du nicht, daß Papa sehr elend aussah, Onkel Botho?“ fragte Lothar unruhig, als sie ins Schloß zurückgingen.

Fürst Botho nickte.

„Ja, schon längere Zeit finde ich deinen Vater matt aussehend. Lori hat auch schon mit mir darüber gesprochen. Aber hoffentlich ist es nur vorübergehend.“

Beunruhigt kehrte Lothar mit dem Fürsten und Prinz Herbert in den Saal zu den anderen zurück.

Nachdem der Vater sich verabschiedet hatte, war Lori wieder sehr still und ernst geworden. Auch ihr war sein blasses Aussehen aufgefallen, und von gleichen Sorgen wie Lothar gequält, war sie an das Fenster getreten, um dem Vater nachzusehen.

Da stand sie noch, als die drei Herren eintraten. Prinz Herbert trat zu ihr.

„Sie sind so ernst und still, Komteß Lori?“

Sie wandte sich nach ihm um, in ihren Augen lag ein Ausdruck stiller Trauer.

„Nicht anders als sonst, Prinz Herbert. Ich war nur vorhin heiterer als es sonst in meiner Art liegt. Die Fröhlichkeit meiner Schwester hatte mich angesteckt.“

Er blickte sie voll Teilnahme an.

„So traurig sehen Sie aus“, sagte er leise. „Wenn ich meinen Vater sehe, tut mir das Herz weh, weil ich weiß, daß er leidet.“

Aufatmend strich sie sich über die Stirn. Ihre Lippen zuckten wie in verhaltenem Schluchzen.

„Ja, ich liebe ihn mit einer Hingabe, die alles andre in mir erstickt.“

„Und ist in Ihrem Herzen kein Raum mehr für eine andre Liebe? Sie wissen, ich bin stolz darauf, daß Sie mir wenigstens das Recht einräumen, mich Ihren Freund nennen zu dürfen. Soll ich mich aber immer nur damit bescheiden müssen?“

Das Blut schoß ihr ins Gesicht. Aber zugleich blickten ihre Augen wieder ernst und abweisend. Ohne ihm auf seine Frage zu antworten, trat sie von ihm fort und ging zu den andern hinüber. Sie setzte sich neben das fürstliche Paar, das Lothar in ein Gespräch gezogen hatte. Nach einer Weile gesellte sich auch Prinz Herbert wieder zu ihnen. Äußerlich ruhig nahm er an dem Gespräch teil.

Drüben am Kamin, abseits von den andern, saß Komteß Silva und neben ihr Hans Henner von Hennersberg.

Silva hatte sich in einen hohen Lehnstuhl geschmiegt, dessen Lehne ihr Köpfchen weit überragte. Sie stützte die zierlichen Füße auf das Bronzegitter des Kamins.

„Nun sind Sie gewiß müde geworden, gnädigste Komtesse?“ sagte Hans Henner neben ihr.

Sie schüttelte lachend den Kopf.

„O nein, müde bin ich nicht. Aber da wir nicht mehr tanzen, habe ich mich in diesen Lehnstuhl geflüchtet. Ich sitze so gern am Kamin und schaue in die knisternde Glut. Da läßt es sich so schön träumen.“

„Haben Sie das auch jetzt getan?“

Ihre Augen blickten verträumt in die Glut, wie in weite Ferne.

„Ja.“

„Ich möchte wohl wissen — wie diese Träume aussehen?“ sagte er leise, sich näher zu ihr neigend.

Sie wandte den Blick nicht von der Glut im Kamin.

„O, ich träume von allem Schönen, was das Leben einem bringen könnte. Ich male mir alles so rosig aus, darin unterscheide ich mich von meiner Schwester, die alles grau in grau sieht. Lori ist so furchtbar ernst, und ich möchte so gern glücklich und fröhlich sein.“

Sein Blick hing entzückt an ihren jugendlichen Zügen, die in dieser weichen, träumerischen Stimmung einen ganz neuen Reiz für ihn hatten.

„Sind Sie denn nicht glücklich und fröhlich?“ fragte er leise.

Sie hob den Blick und sah ihn an. Tief tauchten die beiden Augenpaare ineinander, als wollten sie auf dem Grund ihrer Seelen nach verborgenen Schätzen suchen.

„Ob ich glücklich bin? Manchmal meine ich es. Aber dann kommt wieder eine seltsame Stimmung über mich, die ich nicht verstehe, nicht in Worte fassen kann. Es ist wie ein Suchen, wie ein Sehnen — nach Glück. Und wenn ich es erst suchen muß, dann besitze ich es doch nicht. Also kann ich doch nicht glücklich sein!“

Lächelnd lauschte er dieser kindlichen Philosophie. Noch weiter neigte er sich vor. Wie ein Zauber zog es ihn zu ihr hin.

„Irgend ein Weiser sagt, Sehnsucht allein sei Glück“, erwiderte er.

Sie richtete sich auf aus ihrer versunkenen Stellung und schüttelte den Kopf, so daß die goldenen Locken flogen und in der rötlichen Glut des Kamins wie flüssiges Feuer aufsprühten.

„Ach nein, mit dieser Weisheit kann ich mich nicht einverstanden erklären. Sehnsucht ist nicht Erfüllung. Und ich meine, das echte, rechte Glück liegt erst in der Erfüllung, sonst ist es nicht vollkommen. Sehnsucht ist wie ein Flug in ein Wunderland. Aber erst, wenn man dies Wunderland erreicht hat, besitzt man das Glück.“

Sie schwiegen beide eine Weile und sahen sich wieder an. Dann wandte sie sich aber in kindlich hilfloser Verwirrung ab und lächelte.

„Nun philosophieren wir wirklich über dies Thema wie zwei alte Weise! Ich glaube, das ist mir zum erstenmal im Leben passiert. Und eigentlich ist es ein Unding, über das Glück zu philosophieren. Die Philosophie ist grau und das Glück rosenrot. Das paßt nicht zusammen!“

Sie sprang auf und sah sich um. Da kam Lori auf sie zu. Silva hängte sich an ihren Arm.

„Denke dir, Lori, Herr von Hennersberg und ich, wir haben philosophiert“, sagte sie lachend.

Prinz Herbert trat auch heran.

„Worüber denn, Silva?“ fragte er.

„Über das Glück.“

„Darüber soll man so wenig philosophieren wie über die Liebe.“

Silva lachte.

„Also, was soll man sonst mit dem Glücke tun?“ fragte sie scherzend.

Prinz Herbert sah zu Lori hinüber.

„Es beim Schopfe fassen — und nicht wieder loslassen“, sagte er fest.

„Ja — wenn man es erst einmal fassen könnte!“

Prinz Herbert nickte.

„Ach ja — mit dem Fassen und Halten ist das eine schlimme Sache! Manchmal denkt man, man braucht nur zuzugreifen. Aber dann faßt man in die leere Luft.

Lothar und das fürstliche Paar kamen herüber.

„Was wollt ihr denn fassen?“ fragte Lothar.

„Das Glück. Weißt du, wie man es einfangen kann, Tante Maria?“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0005

und von diesem erfaßt worden. Die Leiche wurde dem Südfriedhofe zugeführt. — Aus dem 2. Stockwerk eines Grundstücks am Weidenplan stürzte sich ein dort wohnhafter, 10 Jahre alter Mann auf den Hof hinab und war sofort tot. Ein schweres Leiden soll den Grund zur Tat bilden.

† **Dessau,** 7. April. Der anhaltische Staat hat auf die sechste Kriegsanleihe 2 Millionen Mark gezeichnet.

† **Wittenberg,** 6. April. Von einem recht empfindlichen Verlust wurde eine Handelsfrau aus Leipzig betroffen. Nachdem sie hier in der Stadt ihre Geschäfte erledigt hatte, nahm sie an dem Wege zur Bahn in den Anlagen hinter dem Augusteum, auf einer Bank Platz, verzehrte dort ihr Frühstück und überzählte ihre Kasse. Als sie zur Bahn kam, vermißte sie ihre Brieftasche, in der sich 700 Mark befanden. Die Tasche ist bisher noch nicht gefunden.

† **Eckartsberga,** 6. April. Wo zehn essen, da wird das Essie noch satt. In Niederholzhausen wurden 12 Großstadtkinder aufgenommen. Eins davon in einer Familie, die schon 10 eigene Kinder hat.

† **Rathenow,** 7. April. Einem Fleischermeister waren aus einer Kartoffelmiete 9 Zentner Kartoffeln gestohlen worden. Einer von den Dieben verlor dabei seine Brieftasche, die außer 45 Mark, Militärpapiere enthielt, und verriet sich dadurch selbst.

† **Altenburg,** 7. April. Der Kommandeur des 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153, Oberstleutnant Koenemann, sagt für die auf Anregung des Herzogpaares ins Leben gerufene Kriegs-Ehrenspende für das 8. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 153 öffentlichen Dank. Die Stiftung setzt das Regiment in den Stand, schnell und wirksam überall da zu helfen, wo die gesetzliche Hilfe nicht ausreichend oder nicht rechtzeitig bitteren Notstand bei bewährten Kriegskameraden oder ihren Angehörigen mildern kann. Die Höhe, zu der die Stiftung bereits angewachsen ist, wird ihr segensreiches Wirken vielen Würdigen nutzbar machen. Unter den in diesem Kriege erfolgten zahllosen Beweisen gebefreudiger Liebestätigkeit der Heimat bildet die Errichtung der Stiftung einen besonderen Markstein; sie wird ein dauerndes Zeichen der treuen Zusammengehörigkeit des Landes Altenburg mit seinem dankbaren Regiment bilden. Die Verhältnisse gestatten es dem Regiment nicht, jedem der vielen Förderer der Stiftung in Land und Stadt Altenburg, sowie in Merseburg einzeln zu danken.

† **Leipzig,** 7. April. Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Leipziger Stadtverordnetenkollegiums Otto Kressin übersandte den Leipziger Zeitungen folgende Erklärung: Die „Funktionäre" der aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschiedenen Leipziger Organisationen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft fordern die nach wie vor auf dem Boden der alten sozialdemokratischen Partei stehenden Stadtverordneten auf, ihre Mandate niederzulegen.

† **Dresden,** 6. April. Gestern nacht in der vierten Stunde brach im Sägewerke von Ernst Grumbt in der Leipziger Straße ein Großfeuer aus, das von der Feuerwehr mit 13 Rohren bekämpft wurde. Erst gegen Morgen gelang es, des Feuers Herr zu werden. Vernichtet wurden große Holzlagerei. Der Schaden dürfte beträchtlich sein. Die Entstehungsursache ist nicht ermittelt.

Merseburg und Umgegend.

7. April.

Ostern.

Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen, ein Wort, das Luthern besonders lieb war, und in diesem Jahr, dem Reformations- und dritten Kriegsjahr eine neue Bedeutung gewonnen hat.

Karfreitag und Ostern, dicht nebeneinander und doch so verschieden wie Tag und Nacht, wie Tod und Leben. Der verworfene Stein wird zum Eckstein, der verachtete Rabbi von Nazareth der König der Wahrheit, der Gekreuzigte der Fürst des Lebens. Am Karfreitag ist der Tod der Sieger, am Ostermorgen heißt es: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Am Karfreitag hat die Ungerechtigkeit und die Sünde das letzte Wort, am Ostermorgen triumphiert die Gerechtigkeit und die Macht der Sünde ist gebrochen.

Ich werde nicht sterben, sondern leben. Ahnungsvoll durchzieht das die Seele des Herrn während seines Leidens, und am Ostermorgen wird diese Ahnung zur Gewißheit. Ich werde nicht sterben, sondern leben, so weiß es auch der Christ, dessen höchster Schatz die Gewißheit von der Unsterblichkeit der Seele ist. Wie tröstet ihn das in seiner eigenen Todesnot, wenn einst die Stunde gekommen sein wird, und in dem Schmerz über herben Verlust in diesem furchtbaren Kriege. Der Tod ist nicht das Ende, sondern der Übergang zu etwas neuem, einer höheren, besseren Daseinsform, ist nicht nur der Schluß eines kurzen, mühe- und arbeits-, irrtum- und sündereichen Lebens, sondern auch der Anfang eines Lebens in Licht und Friede und Freude.

Hebet eure Häupter auf, denn eure Erlösung ist nahe! Ihr werdet nicht sterben, sondern leben. So möchten wir heute den Millionen Herzen zurufen, denen bange ist, die sich aus dem Karfreitagsschmerz der Vergangenheit nicht zur Osterhoffnung der Zukunft emporheben können, die angesichts der sich türmenden Schwierigkeiten, der schweren Kämpfe, die uns noch bevorstehen, verzagen und kleinmütig werden möchten. Das deutsche Volk ist nicht zum Untergang bestimmt, Lüge und Niedertracht können nicht den Sieg behalten über Wahrheit und Gerechtigkeit. Was unser Gott erschaffen hat, das will er auch erhalten. So wird er also auch uns nicht sterben lassen, sondern uns ein neues Leben schenken voll Kraft und Freiheit, umglänzt und durchleuchtet von Wahrheit und Frieden. Jetzt heißt es nur: nicht zagen, nicht klagen, sondern mutig kämpfen und geduldig tragen, was uns auferlegt ist, opfern, soviel ein jeder kann, und dem alten Gott vertrauen, der uns seine Verheißungen nicht gegeben hat, uns damit zu betrügen, sondern uns zu stärken, und von dem es auch heißt: er stirbt nicht, er lebt, und daß er lebt, wird er durch seine Werke verkündigen. So soll uns die Hoffnung nicht verlassen, daß das nächste Ostern ein ungetrübtes Freudenfest sein wird.

*

** **Auszeichnungen.** Mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurden ausgezeichnet Architekt und Baumeister Hermann Pfeifer-Halle (beteiligt an der Bauausführung der Schloßerweiterung für die Kgl. Regierung hier) und Prov.-Amts-Inspektor-Stellv. Rettel, früher Bürodiätar bei der hiesigen Landesdirektion. — Dem Musketier Alfred Osterroth, Sohn des Drehers Bernhard Osterroth, zur Zeit ebenfalls als Krankenpfleger im Felde, ist für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen worden.

** **Beförderungen.** Der Fleischermeister Rudolf Schubert hier, bisher Fahrer in einem Fußartillerie-Regiment, ist zum Unteroffizier befördert worden. — Der Kriegsfreiwillige in einem Infanterie-Regiment Willy Thurm, Sohn des Schriftsetzers Onnasch hier, ist zum Unteroffizier befördert worden. Er ist bereits seit den Sommerkämpfen Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

** **Verheißende Aussichten unserer 6. Kriegsanleihe.** Aus den großen Einzahlungen, die bereits am 31. März auf die sechste Kriegsanleihe geleistet wurden, darf der Schluß gezogen werden, daß schon beim Ablauf des vorigen Monats die Zeichnungen einen sehr erheblichen Betrag erreicht haben. Dieser wird sich, wie man hoffen darf, bis zum 16. April, dem letzten Anmeldungstermin, für die Zeichnungen noch bedeutend steigern.

** **Eisenbahn-Neubau Merseburg—Zöschen.** Die Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung in Merseburg, welche die Arbeiten zum Bau der Eisenbahnstrecke von Merseburg nach Zöschen auszuführen hatte, ist der Eisenbahndirektion Halle (Saale) angegliedert worden. Alle für die frühere Bauabteilung Merseburg bestimmten Geschäftssachen sind zu richten an die „Königliche Eisenbahndirektion Halle (Neubau Merseburg—Zöschen)".

** **Sämereien abholen!** Die von den Schrebergartenpächtern in Merseburg bestellten Sämereien müssen bis zum 10. d. M. beim Handelsgärtner Wittenbecher abgeholt werden. Vergl. Bekanntmachung.

** **über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und getragenen Schuhwaren** veröffentlicht der Kgl. Landrat in der heutigen Nummer d. Bl. eine längere Bekanntmachung, auf die wir besonders aufmerksam machen. Die Annahmestelle für Merseburg und umliegende Ortschaften befindet sich in der Brockensammlung, Karlstraße 4.

** **Kleine Landparzellen** zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse werden am Mittwoch und Donnerstag an Einwohner unserer Stadt verpachtet. Näheres siehe Anzeige.

** **Geflügel- und Kaninchendiebstähle** sind in den letzten Nächten auch hier verübt worden. Der Geschädigte ist in dem einen Falle der Verwalter des Grundstücks Neumarkt 19, dem in der Nacht zum letzten Freitag vier Hühner und 1 Hahn, sowie mehrere Kaninchen aus dem Gehöft verschwanden, in dem zweiten Falle der Gastwirt im Grundstück Tiefer Keller 5, dem in der letzten Nacht einige Kaninchen aus dem Hofe gestohlen wurden. Anzeigen sind erstattet und die Ermittelungen im Gange.

** **Ein Doppelbecker,** besetzt mit einem Offizier und einem Unteroffizier, landete hier am Freitag nachmittag gegen 4 Uhr auf den Werderwiesen. Kurz nach 6 Uhr stieg das Flugzeug wieder auf, fuhr in mehreren Kurven über die Saale, ging dann aber nochmals nieder und blieb hier unter der Aufsicht einer Wachmannschaft unseres Landsturm-Bataillons bis heute morgen liegen. Die auf einer Übungsreise begriffenen Luftschiffer kamen aus Altenburg und hatten Naumburg erreichen wollen, waren aber in großer Höhe durch Nebel in eine andere Fahrtrichtung geraten und schließlich in Merseburg gelandet. Da der Flugapparat anscheinend in Ordnung war, gelang heute vormittag zwischen 9 und 10 Uhr der Aufstieg zur Rückreise nach Altenburg. Ein zahlreiches Publikum benutzte am Freitag nachmittag diese Gelegenheit, um sich den stattlichen Doppeldecker in der Nähe anzusehen.

** **Fußballsport.** Die 1. Mannschaft des „V. f. B." fährt am 1. Osterfeiertag nach Magdeburg zum Gesellschaftsspiel gegen die dortigen „Preußen". Auf dem „V. f. B."-Sportplatz spielt am 1. Feiertag „V. f. B." III gegen „Leitin" II. Anfang 3 Uhr. — „V. f. B." III fährt am 2. Feiertag nach Halle zum Spiel gegen „Sportfreunde" III. — Am 1. Osterfeiertag finden auf dem neuen „Germania"-Sportplatz „Neues Schützenhaus" drei Einweihungsspiele statt, und zwar spielt „Germania" III gegen „Preußen" II-Weißenfels. Anfang 1 Uhr. „Germania" II gegen „Borussia" III-Halle. Anfang ½3 Uhr. „Germania" I spielt gegen die spielstarke I. Mannschaft des „Leipziger F.-V. 1899". Anfang 4 Uhr. — Die Fußballmannschaft der Jugendkompagnie 361-Merseburg" spielt am 1. Osterfeiertag gegen „Preußen" II das fällige Rückspiel, am 2. Osterfeiertag ein Gesellschaftsspiel gegen „Minerva" II-Halle. Beide Spiele finden auf dem Kasernenhof statt und beginnen ½3 Uhr. — „Preußen" III spielt am 2. Osterfeiertag gegen die II. Elf des hiesigen F.-V. „Hohenzollern" auf dem Nulandsplatze. Anfang 3 Uhr.

** **Tivoli-Theater.** Man schreibt uns: Auf die am 1. und 2. Osterfeiertag stattfindenden Gastspiele machen wir nochmals empfehlend aufmerksam. Besetzung und Ausstattung ist erstklassig. Die rechtzeitige Lösung der Eintrittskarten ist nötig. Näheres Inserat.

** **Das für den 3. Feiertag vorgesehene und auch genehmigte Konzert der Eislebener Militärkapelle** muß auf den 15. April verlegt werden, da zurzeit für Militärpersonen die Verkehrssperre auf der Eisenbahn besteht. Meister Barsch veranstaltet das Konzert zum Besten der städtischen Kriegsnotspende.

*

Von der städtischen Sparkasse.

Nach dem Vierteljahres-Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse betrugen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1917 die Einlagen in 9242 Posten 1 684 504 Mark 60 Pfg. (1916 in 7871 Posten 1 284 939 Mk.), die Rückzahlungen in 3349 Posten 1 411 232 Mk. 36 Pfg. **(einschließlich 540 189 Mk. 10 Pfg. für Kriegsanleihe abgehobene Beträge),** (1916 in 4697 Posten 835 089 Mk. 36 Pfg.), so daß die Einlagen die Rückzahlungen um 273 272 Mk. 24 Pfg. überstiegen.

Der Gesamteinlagebestand betrug am 31. März 1917: 16 057 816 Mk. 39 Pfg., gegen 15 516 775 Mk. 5 Pfg. am 31. März 1916, mithin 519 041 Mk. 34 Pfg.

Heimsparbüchsen befinden sich 1049 Stück im Umlauf. Davon sind im ersten Vierteljahr 1917 106 Stück mit einem Inhalt von 3873 Mk. 85 Pfg. **entleert worden.**

Auf 1436 Stück Geschenksparbücher sind im ersten Vierteljahr 1917 3029 Mk. 36 Pfg. eingezahlt worden.

*

Für unsere Schulrekruten!

So ist das Leben! Die einen gehen, die anderen kommen! Tausende erwartungsfroher Kinderherzen sagen zur Osterzeit der Schule und damit der schönsten Zeit ihres Lebens ade und Tausende munterer Plappermäulchen betreten, geführt von liebender Mutterhand, zum ersten Male das Schulhaus, mit dem sie eine jahrelange treue Freundschaft schließen sollen.

Mancher deutsche Vater wird in diesen Tagen seine Blicke vom Schützengraben nach der Heimat richten und im Geiste seinen Liebling auf dem ersten Gang zur Schule begleiten. Die gute Mutter hat daheim den Kleinen ja treulich behütet.

Wie mannigfaltig sind doch die Gefühle und Gedanken, die gerade zur Osterzeit die Herzen so vieler Eltern bewegen. In der einen Familie rüstet man sich zur Konfirmation des „Ältesten" und in der anderen freut man sich auf den ersten Schulgang der „Jüngsten".

Wenn Palmarum vorbei war, da traten zu Friedenszeiten die „Zuckertüten" in den Vordergrund vieler Schaufenster. Heuer wirds knapp werden mit der Füllung für die Tüten, die übrigens gar nicht so große Formen anzunehmen brauchen wie in Friedenszeiten. Wo heute verständige Eltern und Verwandte sich über den ersten Schulgang eines Kindes freuen, da wissen sie auch, wie sie ihrem Liebling neben einer kleinen süßen Freude einen viel größeren Dienst erweisen können, den der Kleine heute freilich noch nicht verstehen kann. Aber in späteren Jahren wird es die deutsche Jugend sicherlich einmal ihren Eltern danken, daß diese im 3. Kriegsjahre 1917 die Zeit zu nützen verstanden haben. Wo es sich ermöglichen läßt, sollten Eltern, Paten und Verwandte unseren Schulrekruten heuer eine Kriegsanleihe kaufen. Das ist die beste „Versicherung" für unsere Jugend. Und wie schnell sind bei den bequemen Zahlungsbedingungen im Verwandtenkreise 100 Mark aufgebracht. Wo ein Wille, ist auch ein Weg!

M. J.

---

§ **Leuna,** 5. April. Zu der Notiz in Nr. 71 vom 25. März über den Einbruchsdiebstahl im Grundstück des Landwirts Gruner hier wird uns mitgeteilt, daß an demselben Tage keine polizeilichen Nachforschungen gemacht werden konnten, da der Bezirksgendarm erkrankt und sein Vertreter anderweitig beschäftigt war. Die Nachforschungen wurden daher erst am nächsten Tage vorgenommen.

§ **Lauchstedt,** 7. April. (Ein sonderbarer Kauz.) In einem unserer Nachbarorte versuchte ein Herr einen wohlhabenden Bekannten, von dem er wußte, daß er für die Kriegsanleihe noch nichts gezeichnet hatte, zur Zeichnung zu veranlassen. Er erhielt folgende Antwort: „Wenn ich Kriegsanleihe zeichne, komme ich durch die höheren Zinsen in eine höhere Steuerstufe, und dann habe ich mehr Schaden als Nutzen". — Die Ortsbehörde wird diesem ihrem weisesten und patriotischsten Mitbürger nach dem Kriege ein Denkmal setzen. — In den kürzlich berichteten Zeichnungen für die 6. Kriegsanleihe kommen noch 200 Mark aus der Organistenvakanzenkasse und 75 Mark aus dem Teichmannschen Legat in Kleinlauchstedt, die in der Weise verwendet worden sind, daß für die 75 Mark ein Kriegssparkassenbuch der Lauchstedter städtischen Sparkasse erworben wurde. In Lauchstedt sind jetzt alle verfügbaren Kirchen- und Schulgelder in Kriegsanleihe angelegt. (Bravo!)

§ **Schafstädt,** 7. April. Mit dem Monatsschluß sind bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse 100 000 Mark für die 6. Kriegsanleihe überschritten worden.

§ **Lützen,** 6. April. Am Palmsonntag sind in der hiesigen Kirche 105 Kinder konfirmiert worden, und zwar 53 Knaben und 52 Mädchen. Außerdem sind 3 katholische Mädchen zur Entlassung gekommen. Neu angemeldet wurden für die hiesige Bürgerschule 90 Kinder, 47 Knaben und 43 Mädchen, die nach Ostern zum ersten Male die Schule betreten. Für die Mittelschulklassen sind 9 Schüler angemeldet.

§ **Pobles,** 7. April. Der Arbeiter Wilhelm Becher in Pobles ist zum Ortsrichter, der Arbeiter Wilhelm Häner zum Schöffen, der Arbeiter Albert Kaffer zum Schöffen und der Arbeiter Karl Zorn zum Ersatzschöffen der Gemeinde Pobles auf die Dauer von sechs Jahren gewählt und bestätigt worden.

§ **Weißig,** 6. April. Dem Husar Robert Kümmel wurde wegen Rettung eines Generals aus der Gefangenschaft der Weimarische Orden mit Schwertern verliehen. K. ist schon Inhaber des Friedrichs-Kreuzes sowie des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

§ **Dölkau,** 6. April. Aus dem Gehöft der hiesigen Diakonissenstation wurde nachts der gesamte Geflügelbestand, etwa 7—10 Hühner, gestohlen. Mitleidige Ortseinwohner fanden sich sofort bereit, den Schwestern durch Schenkung von Hühnern den Verlust zu ersetzen.

§ **Dürrenberg,** 7. April. Bei der Spar- und Darlehnskasse sind bis jetzt über 50 000 Mark für die 6. Kriegsanleihe gezeichnet worden.

2. **Aus dem Elsterlale,** 7. April. Wie sich bei den Abschlüssen der Zuckerfabriken mit den Rüben bauenden Landwirten ergeben hat, ist eine Verschiebung zu Ungunsten des Rübenbaues im allgemeinen nicht eingetreten, zumal der Preis der Rüben ein hoher ist und die Wirtschaften auf das Futter eingerichtet sind. Wenn auch die Verwendung von Chilisalpeter nicht möglich ist, so stellt unsere Chemie andere Düngemittel dar, welche Ersatz liefern und den Rübenbau fördern, so daß ein großer Unterschied in dem Ernteertrage, wenn die Witterung nicht ungünstig ist, auch bei Anwendung der neuen Düngung nicht zu verspüren ist. Auch der Anbau von Brotgetreide, Roggen und Weizen erleidet keine Kürzung. Eine Menge kleine Wirtschaften, welche keine Bespannung haben, ernten ihren Brotbedarf noch selbst. Nur nachgelassen hat in kleineren Wirtschaften der Anbau von Hülsenfrüchten, Linsen, Bohnen, Erbsen und an Hirse; gerade an diesen mangelt es sehr und es wäre zu wünschen, daß sich dieser Anbau wieder mehr Eingang verschaffte.

*

Wichtig für Landwirte!

Eine Bekanntmachung über die Inanspruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten veröffentlicht der Kgl. Landrat in der vorliegenden Nummer d. Bl. Bei der außer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0006

ordentlichen Bedeutung der Anordnungen für jeden Landwirt machen wir hierauf besonders aufmerksam.

*

Kriegsanleihe in den Schulen des Kreises Merseburg.

In den Schulen des Kreises Merseburg (außer Stadt Merseburg) sind bis jetzt durch die Schulsparkassen, Sparkassenbücher der Kreissparkasse oder durch von den Schulen veranstaltete Sammelzeichnungen nachstehende Summen für die 6. Kriegsanleihe gezeichnet worden: Ajendorf 435 Mk., Bothfeld 4800 Mk., Delitz a. B. 2400 Mk. (frühere Zeichnungen 30 600 Mk.), Geusa 600 Mk., Göhlitzsch 262 Mk., Großlehna 406 Mk., Holleben 1400 Mk., Keuschberg-Dürrenberg 1216 Mk., Kriegsdorf 125 Mk., Lennewitz 800 Mk., Lenna 685 Mk., Lützen 8000 Mk., Muschwitz 620 Mk., Papitz 422 Mk., Porbitz 801 Mk., Schafstädt 900 Mk., Schkeuditz 5200 Mk. (frühere Zeichnungen 11 600 Mk.), Schkopau 300 Mk., Teuditz 726 Mk., Trebnitz 100 Mk., Weißmar 107 Mk., Zöllschen 1673 Mk., Zöschen 1700 Mk., Zweimen 1000 Mk. Wir geben wohl nicht fehl in der Annahme, daß unsere Leser dieses erfreuliche Ergebnis einer oft mühseligen Kleinarbeit mit lebhaftem Interesse lesen werden. Nach Ablauf der Zeichnungsfrist beabsichtigen wir, eine Gesamtübersicht über alle Schulzeichnungen zu bringen.

Mücheln und Umgebung.

7. April.

Großtayna, 6. April. Der Kaninchenzüchter-Verein Großtayna und Umgegend hält seine erste Kaninchen-Ausstellung am 8. und 9. April (Ostern) im Siebeckschen Gasthofe direkt am Bahnhof zu Frankleben ab. Die Meldungen von Ausstellern sind zahlreich eingelaufen, so daß die Zahl der ausgestellten Tiere eine recht stattliche zu werden verspricht. Als Preisrichter fungiert Herr Böttner-Weißenfels. Der Ausstellung ist eine Verkaufsklasse angegliedert und dadurch gute Gelegenheit zu Ankäufen geboten. Auch eine Verlosung findet statt; es werden 400 Lose zu je 50 Pfg. ausgegeben. Der Besuch dieser Ausstellung dürfte bei dem derzeitigen regen Interesse ein sehr guter werden.

Wetterwarte.

B. W. am 8. 4.: Ziemlich kühl, etwas Niederschläge, zeitweise aufheiternd, meist aber wolkig bis trüb. — 9. 4.: Abwechselnd heiter und wolkig, nur stellenweise etwas Niederschläge, Nacht sehr kühl mit Reif, Tag etwas wärmer, in der Sonne recht angenehm. — 10. 4.: Vorwiegend trüb, ziemlich kühl, zeitweise Regen.

Aus Feldpostbriefen.

Die herzlichsten Ostergrüße sendet seiner lieben Vaterstadt aus französischer Gefangenschaft Musketier Richard Hoffmann. Auf Wiedersehen!

Aus weiter Ferne senden die herzlichsten Ostergrüße Füsilier Karl Müller aus Merseburg (Weinberg 13) und Füsilier Willy Erfurth aus Runkstedt.

Aus dem Schützengraben sendet allen Merseburgern herzliche Ostergrüße Musketier G. Merkert.

Theater und Musik.

Hallesches Stadttheater. „Ariadne auf Naxos", das jüngste Bühnenwerk des genialen Tondramatikers Richard Strauß, bewies in seiner Neubearbeitung auch bei der Wiederholung am vorigen Mittwoch seine ungeschwächte Zugkraft. Diese liegt begründet in der herrlichen, in berauschender Schönheit erstrahlenden Musik, mit der namentlich der zweite Teil, die eigentliche Oper, ausgestattet ist. Gesangstimmen und Orchester (letzteres in eigenartiger Besetzung mit Harmonium, Celesto, Flügel und sparsamer Verwendung des Blechs, dafür aber reicher Ausgestaltung der Partien der Streichinstrumente und Holzbläser), überbieten fast einander in melodischem Wohllaut und prachtvollem, oft eigenartigem, charakteristischem, aber ungekünsteltem Harmonieklang. In der ersten Hälfte, dem Vorspiel, herrscht der Sprechgesang vor. Das Vorspiel macht den Hörer mit der Idee des Ganzen bekannt. Ein Wiener Geldprotz beabsichtigt, gelegentlich eines in seinem Palast veranstalteten Festes seinen Gästen eine von ihm zu diesem Zwecke bestellte Oper tragischen Charakters, nämlich „Ariadne auf Naxos", und außerdem ein possenhaftes Singspiel mit Tänzen darzubieten. Das Entsetzen des jungen Komponisten, seines Lehrers und der Darsteller der Oper über diese unvillkommene, allem künstlerischen Empfinden Hohn sprechende Zusammenstellung wird noch gesteigert, als der reiche Gebieter das wahnwitzige Verlangen stellt, daß beide Stücke gleichzeitig gespielt werden sollen. Nur durch den Einfluß der koketten Zerlinetta, der Führerin der Operettentruppe zu der der Komponist in aufkeimender Liebe entbrannt, findet sich dieser bereit, die nötigen Striche in seinem Werke vorzunehmen. Der zweite Teil, die eigentliche Oper, bringt nun in humorvoller Weise die Lösung des Problems. Ariadne auf wüster Insel, von Theseus verlassen, beklagt, von Dryade, Najade und Echo teilnahmsvoll bemitleidet, ihr Schicksal und sehnt sich den Tod herbei. Den von seinem Abenteuer bei der Circe kommenden Gott Bachus, welcher in jugendlicher Kraft und Schöne auf der Insel erscheint, hält sie für den Todesboten Hermes und gibt sich ihm hin. Höchst ergötzlich ist es nun, wie die Personen des Intermezzos unter der Aufführung der Zerlinetta die unglücklichen Königstochter durch ihre heiteren Künste vergebens zu trösten sich bemühen. Der Schluß der Oper ist dann wieder von überwältigender Schönheit und Größe der musikalisch-dramatischen Gestaltung. Die Oberleitung der Aufführung lag in den Händen des Direktors Leopold Sachse, die musikalische Führung hatte Kapellmeister Oskar Braun. Beide walteten ihres Amtes mit außerordentlich feinem Kunstverständnis. Auch die szenische Aufmachung war, namentlich im zweiten Teile, sehr stimmungsvoll. Von den Darstellern traten besonders hervor: Dina Mahlendorff als Ariadne, welche wie immer durch gediegenes, ausdrucksvolles Spiel und edle, ergreifende Gesangskunst zur Bewunderung hinriß und Elisabeth Schwarz als Zerlinetta, die ihre in gesanglicher Hinsicht ungemein schwierige Rolle auch darstellerisch prächtig durchführte. Der Bachus Alfred Ernstis war gleichfalls eine sympathische Leistung. Entzückend sang das Damentrio: Dryade, Echo und Najade, ungemein drollig war das Quartett der Darsteller des Intermezzos. Die Aufführung als Ganzes bildete einen besonderen Höhepunkt der künstlerischen Tätigkeit des Stadttheaters im gegenwärtigen Spielabschnitt.

Stadttheater in Halle. Am Ostersonntag wird nachmittags 3½ Uhr als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen die Operette „Wiener Blut" aufgeführt, abends 7½ Uhr die Oper „Carmen". Am Montag den 2. Feiertag geht als Nachmittagsvorstellung die Oper „Die weiße Dame" in Szene, abends 7½ Uhr wird das Singspiel „Das Dreimäderlhaus" aufgeführt. Dienstag „Tiefland", Mittwoch „Maria Magdalena", Donnerstag „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß, Freitag „Die Troerinnen", Sonnabend „Lohengrin".

Vermischtes.

* **Neun Personen durch eine Lawine getötet.** Einem Bericht aus Innsbruck zufolge wurde durch eine große Lawine in der Gemeinde Faufenthal, Bezirk Meran, das Bauerngehöft des Josef Eller zerstört. Von den zehn Hausbewohnern sind neun tot, nämlich die Frau des Besitzers, sechs Kinder, eine Magd und ein Knecht. Sämtliche Leichen sind geborgen.

* **Ununterbrochener Schneefall** herrschte, wie aus Essen gemeldet wird, dort und im gesamten Industriegebiet seit Mittwoch mittag. Er dauerte auch noch abends 6 Uhr an. Stadt und Land waren in eine mehrere Zentimeter hohe Schneedecke gehüllt. — Schon am Dienstag gingen starke Schneestürme über die Sauerländischen Berge nieder. — Im Bayrischen Walde hatte es tagelang hintereinander geschneit.

* **Drei Personen durch ausströmendes Gas getötet.** In Aldershof bei Berlin, Bismarckstraße 45, eröffnete vor einigen Tagen eine Frau Franziska Blumenthal gemeinsam mit ihrer Schwester ein Schreibwarengeschäft. Am Dienstag ließ sie eine Gaslampe in das an den Laden anstoßende Schlafzimmer anbringen. Anscheinend ist die Leitung nicht genügend abgedichtet gewesen, und als die drei — Frau Blumenthal, ihre Schwester und ein 14 Monate altes Kind — am Abend schlafen gingen, strömte Gas aus, und zwar in solcher Menge, daß sie alle erstickten.

* **Die Entbindung auf dem Torpedoboot.** Eines unserer Torpedoboote hielt bei einem Streifzuge in der Nordsee vor einiger Zeit einen nach England fahrenden holländischen Passagierdampfer an. Ein Offizier und einige Matrosen begaben sich an Bord, um das Schiff nach Bannware usw. zu durchsuchen. Unter den Fahrgästen befand sich auch eine junge Engländerin, die ihrer Entbindung nahe zu sein schien. Sie hatte Anwandlungen von Krämpfen und stieß Schmerzenslaute aus, so daß alle Anwesenden von tiefem Mitleid ergriffen wurden. Besondere Teilnahme aber bezeugte der Leidenden der deutsche Seeoffizier; auf ihre Bitte, das Schiff doch gleich die Fahrt fortsetzen zu lassen, damit sie möglichst noch vor Eintritt ihrer schweren Stunde auf festen Boden und in geeignete Pflege komme, erwiderte er, dies scheine ihm zu gefährlich; sein menschliches Mitgefühl lasse es ihm als dringend geboten erscheinen, sie an Bord des deutschen Torpedobootes zu bringen, dort werde sie sachgemäße Behandlung erfahren. Und so geschah es. Unter allgemeiner Entrüstung der Reisenden über diese deutsche Barbarei wurde die Kranke, die darüber Ohnmachtsanfälle erlitt, samt ihrem Lehnstuhl von den kräftigen Fäusten unserer Blaujacken in sanftester Weise auf das Torpedoboot hinübergefördert. In weniger als zehn Minuten war sie hier denn auch von einem — wohlgefüllten Postsack des englischen Geheimdienstes entbunden, der eine Menge äußerst wertvollen Nachrichtenmaterials sowie mehrere tausend Mark in Geldscheinen enthielt. Der bedauernswerten Mutter soll nach der Entbindung nicht ganz wohl gewesen sein.

* **Eine starke Explosion** hat nach Meldung Lyoner Blätter am Mittwoch abend in einer Fabrik in Arlod stattgefunden. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere verwundet. Der Schaden ist sehr bedeutend.

* **Die Wirtin des Gasthauses „Annchen von Tharau" ermordet.** In dem durch Simon Dachs Lied „Annke von Tharau" in ganz Deutschland bekannt gewordenen Kirchdorfe Tharau bei Königsberg (Ostpr.) wurde die 30 Jahre alte Wirtin des Gasthauses „Zum Annchen von Tharau", Frau Auguste Arbeit, von einem bisher noch nicht ermittelten Täter ermordet.

* **Die Villa eines Engländers verkauft.** Die Villa des früheren englischen Generalkonsuls in Frankfurt a. M., Sir Francois Oppenheimer, die unter staatlicher Zwangsverwaltung stand, ist jetzt in den Besitz des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls Frhr. Max von Goldschmidt-Rothschild für den Preis von 670 000 Mk. übergegangen.

* **Ausschaltung der zweiten Wagenklasse in Baden.** Dem Vorgang anderer deutscher Staatsbahnen folgend hat sich die Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen ebenfalls entschlossen, auf einer Reihe von Strecken die zweite Wagenklasse wegfallen zu lassen, nachdem die erste Wagenklasse schon seit Jahren ausgeschaltet worden ist. Die durchlaufenden Personenzüge auf den großen Strecken behalten die zweite Wagenklasse. Bei den Schnell- und Eilzügen tritt keine Änderung ein.

* **Eine Bluttat in Danzig.** In ihrer Wohnung zu Langfuhr wurde die Hebamme Frau Ella Gleinig von ihrem Ehemann, der als Kriegsurlauber heimgekommen war, erstochen. Der Mann fand unter Papieren in seiner Wohnung ein Schreiben des Kreisarztes, wonach seiner Frau infolge einer geheimen Krankheit die Ausübung ihres Hebammenberufes untersagt ward. In seiner Wut versetzte er ihr drei Stiche, von denen einer das Herz traf, und stellte sich dann selbst der Behörde.

* **Ein gesunder Beruf.** Bei der Fußwaschung am diesjährigen Gründonnerstag, wie sie alljährlich am Bayerischen Hofe in München stattfindet, war der älteste Apostel ein Schwabe, der 99jährige Schäfer Josef Meier aus Mündling, Bezirk Donauwörth. Er hütet heute noch für seine Gemeinde vierzig Schafe. Der alte Weißbart geht vollständig frei, ohne Stütze, hört und sieht noch gut, und auch sein Gedächtnis ist ausgezeichnet. Er hat sein ganzes Leben als Schäfer auf der Weide verbracht und ist nie krank gewesen. Er hat vier Kinder, drei Enkel und sieben Urenkel als Nachkommen.

Neueste Nachrichten.

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 7. April. **Generalstabsbericht. Mazedonische Front: In der östlichen Hälfte des Cernabogens** und im Westen des Doiran-Sees war das feindliche Artilleriefeuer lebhaft. An den übrigen Teilen der Front nur schwache Artillerietätigkeit. Beim Dorfe Kalivodo, zwischen Wardar und Doiran-See, wurde ein feindliches Flugzeug zum Landen gezwungen.

Rumänische Front: Im Osten von Tulcea schwaches Artilleriefeuer.

Zur Revolution in Rußland.

Berlin, 7. April. Wie die „Voss. Ztg." berichtet, hat sich die russische orthodoxe Kirche nunmehr öffentlich gegen die neue Regierung erklärt. Weiter meldet das Blatt, die Massenbefreiung der russischen Zuchthäusler dauere fort und der Aufruhr der Bauern in den Provinzen nehme immer wildere Formen an.

Versenkt.

Kopenhagen, 7. April. Das Ministerium des Äußern teilt mit, daß die Esbjerger Dampfer „Esther" und „Methil", nach Aarhus mit Kohlen unterwegs, am 1. April in der Nordsee untergegangen sind.

Cherbourg, 7. April. (Reuter.) Der brasilianische Dampfer „Parana", 4461 Tonnen, ist in der Nacht versenkt worden. 13 Mann der Besatzung sollen vermißt werden.

Der Krieg mit Amerika.

Washington, 7. April. Senator Lodge brachte im Senat einen Gesetzentwurf ein, durch den der Kriegssekretär ermächtigt wird, die zur Verfügung stehenden Gewehre samt der Munition den Mannschaften des inneren Sicherungsdienstes in allen Staaten und Territorien auszuhändigen.

Washington, 7. April. (Reuter.) Der Senat nahm die erste Kriegskreditvorlage über 100 Millionen Dollars an, die Präsident Wilson nach seinem Ermessen verwenden kann.

Graf Tarnowski verläßt Washington.

Wien, 7. April. Wie die Blätter vernehmen, wurde der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington Graf Tarnowski angewiesen, die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika abzubrechen und für die Botschaft und die Konsulate die Pässe zu verlangen, wenn der Kongreß den Antrag Wilsons ratifiziert, daß der Kriegszustand zwischen Amerika und Deutschland besteht. Das „Fremdenblatt" sieht in diesem Vorgehen Österreich-Ungarns einen Schritt, welcher angesichts des unlöslichen Bündnisses und der in so überragender Weise besiegelten Waffenbrüderschaft zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche als selbstverständlich erscheine und auch wohl den allgemeinen Erwartungen entspreche.

Auch wir sind der Ansicht, daß angesichts des engen Bündnisses zwischen den beiden Kaiserreichen die Anweisung der österreichisch-ungarischen Regierung an ihren Botschafter eine Selbstverständlichkeit darstellt, nur so mehr, als die Behandlung des Grafen Tarnowski durch die amerikanische Regierung ohnedies bisher nichts weniger als höflich war.

*

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 7. April. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artillerie-Kampf von Lens bis Arras hielt sich mit kurzen Unterbrechungen in verminderter Heftigkeit an.

Im Gebiet beiderseits der Somme mehrere Gefechte kleiner Abteilungen. Die Franzosen beschossen St. Quentin.

Bei Lassaut nordöstlich von Soissons scheiterte ein französischer Vorstoß. Längs der Aisne und am Aisne-Marne-Kanal nahm vielfach das Feuer an Stärke zu.

Ein Angriff der Franzosen zur Wiedernahme der ihnen entrissenen Gräben bei Sapigneul wurde verlustreich abgewiesen.

Durch Fliegeraufnahmen festgestellte Batterien, neue Stapel-Befestigungsanlagen und beobachtete Truppenansammlungen in Reims wurden von uns unter Wirkungsfeuer genommen.

In den Argonnen wurden feindliche Erkundungs-Trupps vertrieben.

Auf dem linken Maasufer griffen nach starker Feuervorbereitung französische Bataillone am Walde von Malancourt dreimal stets vergeblich an.

Um Artillerie-Beobachtung und Aufklärung zu erzwingen, setzten die Gegner starke zusammengesetzte Luftstreitkräfte ein; sie erlitten schwere Verluste. Mehrere feindliche Geschwader können als vernichtet gelten.

Leutnant Voß schoß sein 24. Flugzeug, Leutnant von Bertrab 4 Gegner im Luftkampf ab.

Zwischen Soissons und Reims unternahm der Feind einen einheitlichen Angriff gegen unsere an dieser Front stehenden Fesselballons. Durch schnell einsetzendes Abwehrfeuer und Eintreffen unserer Jagdstaffel hatte der Gegner nicht den erhofften Erfolg. Nur 2 Ballons wurden abgeschossen. Ihre Beobachter landeten im Fallschirm.

Die Gegner verloren gestern 44 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen 33, durch Abwehrkanonen 8, durch Notlandung hinter unseren Linien 3, ferner durch Fußangriff 1 Fesselballon. 5 unserer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In zahlreichen Abschnitten rege Feuertätigkeit. Vorstöße von russischen Streifabteilungen bei Baranowitschi und südlich von Stanislau wurden zurückgeschlagen.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen und den Grenzbergen der Moldau vielfach Vorfeldgefechte.

Keine Änderung der Lage.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar- und Doiransee täuschten die Engländer nach starkem Feuer durch Kommandos und Hurrarufe einen Angriff vor. Unser Vernichtungsfeuer lag wirkungsvoll auf den bereits erkannten feindlichen Gräben.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0007

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes

Artur

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Friedrich Stier und Frau.

Bretsch, im April 1917.

Bekanntmachung.

Die von den Schrebergartenpächtern in Merseburg bestellten Sämereien müssen bis 10. d. M. bei Herrn Handelsgärtner Wittenberger abgeholt werden.

Merseburg, den 3. April 1917.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.

Betr.: Lebensmittelkarte 5526.

Die Lebensmittelkarte Nr. 5526, ausgefertigt auf den Haushalt des Arbeiters Josef Schwiedel, Lauchstedter Straße 22, bestehend aus 3 Personen, wird hiermit für ungültig erklärt. (II Nr. 1250)

Wer die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.

Alle Lebensmittelverkaufsstellen werden ersucht, die Karte anzuhalten, den Namen des Vorzeigers festzustellen und diesen dem Magistrat anzuzeigen.

Merseburg, den 4. April 1917.

Der Magistrat.

Eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche und Zubehör an älteres Ehepaar oder einzelne Dame zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Karlstr. 7.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten Neustr. 11, 1 Tr.

Schlafstelle offen
Roßmarkt 4, 1 Tr.

Schlafstelle offen
Sand 22, part.

Einfache Schlafstelle offen.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

---

2 Herren finden
bessere Schlafstelle
Clobicauer Str. 11 pt.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote unter **948** an die Exped. d. Bl.

Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör von kinderlosen Leuten zum 1. Juli zu mieten gesucht.
Angebote unter **754** an die Exped. d. Bl.

Sauberes, gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer,
möglichst mit Pension, zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter **K B** an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von 4—5 Zimmern zum 1. Mai zu mieten gesucht. Angebote unter **400** an die Exped. d. Bl.

Beamtenwitwe sucht Wohnung (Zimmer und Küche) zum 1. 7. 17). Offerten Oelgberg 19 abzugeben.

Eine freundliche Wohnung von anständigen Leuten zum 1. Juli zu mieten gesucht. Preis 200—220 Mark.
Offerten unter **H K** an die Exped. d. Bl.

Wohnung
im Preise zu 200—250 Mark zum 1. Juli gesucht. Off. unter **H B** in der Exped. d. Bl. niederzul.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer m. Küchenbenutzung
von jungem Ehepaar per 1. Mai gegen hohe Mietsentschädigung gesucht. Off. unter **A G** an die Exped. d. Bl.

Einzelne Dame mit erwachsener Tochter sucht zum 1. Okt. d. Js. Wohnung in besserem Hause, bestehend aus 4—5 Zimmern.
Offerten unter **U S 17** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer
gesucht. Offerten unter **A S** an die Exped. d. Bl.

Gertrud Studt
Paul Lewin
Verlobte.

Gadebusch i. Meckl. — Leuna-Werke
Ostern 1917.

Meine Verlobung mit

Frl. Hella Hendrich,

Tochter des Herrn Fabrikdirektors **Louis Hendrich** und seiner Frau Gemahlin **Minna** geb. Otte auf Hendrichstal (Harz) beehre ich mich anzuzeigen.

Kurt Pinzke, Zivilsupernumerar.

Merseburg, Ostern 1917.

Statt Karten.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Lieschen Sölter
Kurt Blasczyk.

Merseburg, Ostern 1917.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu meinem **25jährigen Jubiläum** sage nur auf diesem Wege herzlichen Dank.

Merseburg, den 5. April 1917.

Gustav Weber, Bäckermeister.

Nachruf.

An den Folgen einer im Felde zugezogenen tückischen Krankheit verstarb nach längerem Leiden unser liebes allverehrtes Mitglied

Herr Willy Querfurth.

Seine rege Teilnahme an allen Geschicken des Vereins, vor allem sein echt kameradschaftliches Wesen machten ihn ungemein beliebt. Ein nie verlöschendes Gedenken ist ihm in unserer Geschichte gesichert.

Er ruhe sanft!

Ballspiel-Verein „Hohenzollern".

Merseburg, den 5. April 1917.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen herzlichsten Dank.

Frau Anna Müller
geb. Giesecke.

Lauthenthal i. H., den 5. April 1917.

Heute morgen 1/4 4 Uhr verschied sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Friederike Coja
verw. gew. Dietrich geb. Seydewitz

im 82. Lebensjahre.

Die trauernde Familie Coja.

Merseburg, Karfreitag 1917.

Beerdigung Montag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus.

Dank.

Für die Beweise inniger Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust unseres geliebten und unvergesslichen Sohnes und Bruders

Willy

sagt herzlichen Dank

Familie John Querfurth.

Merseburg, im April 1917.

Künstlicher Zahnersatz

Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.

Hubert Totzke, in Fa. **Willy Muder**

Markt 19 — Merseburg — Telephon 442

Sprechzeit 8—6 Uhr. — — Sonntags 9—1 Uhr.

Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen
sucht
Chemische Fabrik Griesheim-Elektron in Offenbach a. Main.

Meldungen erbeten am 9. April, nachm. 2—3 Uhr im Hotel „Goldene Sonne" hier.

Maschinenschreiberin,
die flott stenographiert, für Geschäftszimmer des Magistrats sofort gesucht.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen umgehend schriftlich an den **Magistrat der Stadt Merseburg.** II Nr. 1240.

Junges Mädchen, welches Stenographie (System Gabelsberger) und Schreibmaschine erlernt hat, sucht 1. 5.
Erst-Stellung.
Offerten unter **H H 1** an die Exped. d. Bl.

Lehrling
für Glaserei und Tischlerei sofort gesucht **Kleine Ritterstr. 4.**

Gärtner-Lehrling
Ostern unter günstigen Bedingungen gesucht.
Gärtnerei Rockendorf,
Rulandstr 20.

Buchdruckerlehrling
findet unter günst. Bedingungen in unserer Druckerei Aufnahme.
C. Görling, G. m. b. H.

Einige Frauen
zum Kohlenabtragen
sofort gesucht.
Michel-Verkaufsstelle
Neumarkt 67.

Junges Mädchen
welches die Blumenbinderei erlernen will, sofort oder später gesucht. **R. Rockendorf,**
Blumengeschäft.

Ein Mann
für Ochsengespann
für sofort gesucht
Rich. Klauss, Weißenfelserstr.

Geschirrführer
sofort gesucht.
L. Weniger Obere Breite Str.

Junger Mann mit einem 9jährigen Kinde sucht zur Führung seines Haushaltes ein
älteres Mädchen od. Witwe.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gewissenhaft arbeitende, geübte
Beutelkleberinnen
finden dauernde Beschäftigung.
C. Görling, G. m. b. H.

Suche kinderliebes, zuverlässiges
junges Mädchen.
Frau Möbring Neumarkt.

Aufwartung
für sofort als Aushilfe gesucht
B. d. Klausentor 9.

Besseres junges Mädchen,
nicht unter 17 Jahren, für zwei Kinder vom 15. April ab gesucht.
Angebote unter „Mädchen" an die Exped. d. Bl.

Frauen zur Feldarbeit
werden gesucht.
L. Weniger. Obere Breite Str.

Kleiner Junge,
1¾ Jahr, wird in gute Pflege gegeben. Offerten unt. **H M 111** postlagernd Querfurt.

Die Jugendloge Hohestift 189
hält den 2. Feiertag nachmittag 1/4 4 Uhr ihre
Osterfeier
im Bergschlößchen ab.
Die Vorsteherin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 82 — Sonntag den 8. April — 1917

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

7. April.

100jährige Merseburgische Reminiszenz.

Vor 100 Jahren Ostern 1817 schied von unserem Dom-Gymnasium der Konrektor Magister Baumgarten-Crusius und ging als Konrektor der Kreuzschule nach Dresden. Detlev Carl Wilhelm Baumgarten-Crusius, geb. 24. Januar 1786 zu Dresden, ist der dritte Sohn des 1787 bis 1816 Merseburgischen Stiftssuperintendenten Dr. Gottlob August Baumgarten-Crusius, dessen Lebensbild bei der 100jährigen Wiederkehr seines Todestages am 15. Dezember 1916 ich beschrieben habe; er ruht im Dom-Gottesacker im Kreuzgang, wo er am 19. Dezember 1816, abends 9 Uhr, als der Letzte in der statistischen Reihe der dort Schlafenden beigesetzt ward.

Konrektor Baumgarten-Crusius war, als er mit seinem Vater von Dresden nach Merseburg kam, ein Jahr alt, hat also hier seine Kindheit verlebt und besuchte die Domschule, deren Konrektor er später ward. Er studierte Theologie in Leipzig, wurde dort Candidatus Ministerii und Magister und bekleidete dann auf Veranlassung seines Vaters nach Merseburg über, wo er zunächst als Choralist an der Domkirche sein Unterkommen fand; als solcher gehörte er zum Chor des Domkapitels, dem das bis 1874 bestehende Hora-Singen oblag.

1810 ward er vom Domkapitel zum Konrektor des Dom-Gymnasiums gewählt als Nachfolger des hervorragenden Magister Carl Gottlob August Erfurdt 1807 bis 1810, „ein Schulmann, dem sein Beruf und seine Wissenschaft werth ist“, der im Februar 1810 als Professor Graecae et Latinae linguae nach Königsberg berufen wurde. Der junge, erst 24jährige Konrektor Baumgarten-Crusius hatte also einen recht bedeutenden Amts-Vorgänger.

Das Examen wurde ihm „weil er vor kurzem examiniret worden und vorzüglich bestanden war“ erlassen. Am 28. Februar 1810 wurde der neue Konrektor eingeführt. Er ist der letzte unserer Domschullehrer, der die Stift-Merseburgischen Visitations-Artikel von 1592 mit der Concordienformel von 1577 bei seiner Einführung unterschrieb. Mit der preußischen Herrschaft ist dann dieser Brauch gefallen auf Grund § 1 ff. Tit. 11 Allgemeinen Landrechtes.

Am 18. Oktober 1815 hielt Konrektor Baumgarten-Crusius die Weiherede der zum Andenken an die Schlacht bei Leipzig vom 18. Oktober 1813 beim „Kleinen Thierholz“ an der Lauchstedter Straße errichteten „Ehrensäule“. Daß man dem erst 29jährigen Konrektor diese Rede anvertraute, zeugt für seine Bedeutung und Verehrung. Ein Bruder von ihm, Dr. Gustav Samuel Theodor Baumgarten-Crusius, ist in einem Lehrbrief von 1811 als Bürgermeister der Stadt Merseburg genannt. Die Familie war also vor 100 Jahren in Merseburg in verschiedenen hervorragenden Stellungen.

Nach 7jähriger Tätigkeit an der Domschule schied Konrektor Baumgarten-Crusius von Merseburg und ging Ostern 1817 nach Dresden als Konrektor der Kreuzschule. Er starb am 14. Mai 1845 als Rektor der Fürstenschule zu Meißen. Seine Enkelin Florentine Baumgarten-Crusius in Dresden schickte im Oktober 1913 auf meine Festschrift zur 100jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Leipzig und der sie feiernden „Ehrensäule“ ihres Großvaters Bild, das längere Zeit zur Freude der Merseburger im Schaufenster der Stollberschen Buchhandlung stand. Wer es gesehen hat, wird gerade jetzt zu Ostern 1917 bei der 100jährigen Wiederkehr seines Scheidens von Merseburg an das hübsche Bild sich gern erinnern lassen.

Arthur Schwickert.

*

** **Für unsere Tapferen im Felde** erbittet Exzellenz Hegel in seiner Eigenschaft als Territorial-Delegierter der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Sachsen freiwillige Gaben, wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist. Wir sind überzeugt, daß auch unser stets opferbereiter Lesertreis in Stadt und Land dieser Bitte gern und freudig entsprechen wird. Wohl wachsen unsere eigenen Nöte, je länger der Krieg anhält, und wir müssen uns tüchtig nach der Decke strecken, um durchkommen und durchhalten zu können. Aber was sind alle unsere Nöte und Entbehrungen gegenüber den Lasten, die unsere treuen Streiter draußen bei Tag und Nacht seit fast 3 Jahren schon zu tragen haben! Schon oft gesagt, müssen wir es uns doch immer wieder in Herz und Gewissen graben: Uns zu gut stehen sie draußen in Not und Tod, und viele Tausende haben die Treue für Vaterland und Heimat längst mit ihrem Blut besiegelt. Und wenn wir im Herzen des Vaterlandes so wenig von den schrecklichen Eingriffen des Krieges zu spüren bekommen, wie das einst unsere ostpreußischen Brüder erfahren haben, so muß uns das zu doppelt heißer Dankbarkeit gegen die tapferen Männer anspornen, die in unermüdlicher Hingabe uns die Heimat sichern und vor dem Eindringen feindlicher Horden bewahren. Da ist es wahrhaftig nur ein Kleines, wenn wir immer wieder, soweit als möglich, Hand und Herz auftun, um ihnen unsere Liebe zu beweisen. Darum die Hände auf! Das Vaterland ruft uns. Das Rote Kreuz braucht uns. Unsere Feldgrauen verlassen sich auf uns. Die Provinz Sachsen wird sich nicht vergebens bitten lassen. Gaben und Geldmittel sind nach Magdeburg an die Abnahmestelle 2 des 4. Armeekorps, Brandenburgerstraße 8, zu richten.

** **Zur Versorgung der Gemeinden mit frischen Muscheln.** Nachdem nunmehr der Frost aufgehört hat, ist auch die frische Muschel in Deutschland wieder erschienen. Große Mengen kommen insbesondere aus Holland täglich herein, so daß die Versorgung mit Muscheln bis zum Aufhören der Muschelkampagne, also bis Ende April eine recht reichliche sein wird. Gemeinden, die die Muscheln waggonweise beziehen wollen, wenden sich zweckmäßigerweise an den Reichskommissar für Fischversorgung. Der Kleinhandelspreis beträgt etwa 15 bis 18 Pf. für das Pfund.

** **Kleine Beschlagnahme der Weinvorräte.** Im Weinbau und Weinhandel tauchen immer wieder Gerüchte von einer Beschlagnahme der Weinvorräte auf. Eine solche Maßnahme ist zurzeit weder vom Kriegsernährungsamt noch von militärischer Seite in Aussicht genommen. Es scheint dies unzutreffende Gerücht vielmehr von beteiligten Kreisen zur Erlangung ungerechtfertigter Preissteigerungen verbreitet zu werden; denn gleichzeitig wird von Weinhändlern zum Ankauf von Wein mit dem Hinweis aufgefordert, daß eine Weinbeschlagnahme bevorstehe.

** **Haussammlung für die Lutherhalle in Wittenberg.** Im April soll in den evangelischen Haushaltungen in Merseburg wie in der ganzen Provinz Sachsen eine Haussammlung zum Besten der Lutherhalle in Wittenberg veranstaltet werden. Sie soll dazu dienen, diese Erinnerungsstätte an Luther und seine Mitarbeiter soweit möglich zu einem Reformationsmuseum auszugestalten, das, wenn auch äußerlich in bescheidener Form, Urkunden, Bücher, Briefe, Bilder und sonstige Gegenstände enthält, die zur Person Luthers in Beziehung stehen. Der in diesem Jahre sich zum 400. Male jährende Reformationstag wird die Blicke und Gedanken der evangelischen Glaubensgenossen auf Wittenberg richten; man hofft auf den Besuch des Kaisers. Die Mittel zu diesem Werke können nur durch freiwillige Beiträge beschafft werden.

** **Fettversorgung.** Um den gesteigerten Anforderungen der Reichsfettstelle bei gleichzeitiger Versorgung der eigenen Bevölkerung mit ausreichenden Fettmengen zu genügen, ist es erforderlich, daß jede verfügbare Menge Butter aus den Wirtschaften abgeliefert wird. Die Landwirte erfüllen mit der regelmäßig gewissenhaften Ablieferung ihrer Butter, wenn möglich aber einer ersparten Mehrmenge gerade jetzt eine der dringendsten vaterländischen Pflichten. Denn dem natürlichen Rückgange der Milchmenge in der Übergangszeit bis zum Grünfutter steht leider die gleichzeitige Einschränkung der Brotmenge gegenüber. Es gilt das möglichste zu tun, um der Knappheit der Nahrungsmittel in den großen Städten und den Industriegebieten entgegen zu arbeiten. Einzelne Regierungspräsidenten haben bereits die Anlegung eines Kuhkatasters für jede Gemeinde angeordnet, um danach einen Überblick über die Leistungsfähigkeit und die Futteranweisungen zu gewinnen. In jede Gemeinde soll eine Kommission bestellt werden, um an der Hand des Kuhkatasters die Butterablieferungen zu prüfen. Einzelne Kreise haben auch die Anstellung besonderer Landkontrolleure für die Butter- und Milchlieferungen in Aussicht genommen.

Der sitzt sicher in seiner warmen Stube,

aber er weiß auch, was er den Soldaten und dem Vaterlande schuldig ist! – Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Deutsche Bauern, duldet nicht, daß einer von Euch das Geld im Strumpfe läßt! Verlangt, daß alle Kriegs-Anleihe zeichnen!

Was ich bin und was ich habe, dank' ich Dir, mein Vaterland! Hat sich wohl jeder Deutsche, in Stadt und Land, zum rechten Bewußtsein gebracht, was das heißt? Draußen dröhnen die schwersten Geschütze, in furchtbarster Hölle halten unsere Feldgrauen Tage, Wochen, Monate aus; sie wanken nicht, obgleich ihre Nerven zu zerspringen drohen, sie spannen die letzte Kraft an, um dem Feinde den Erfolg zu wehren, weil sie wissen, der Feinde Erfolg wäre der Heimat Untergang. Die in der Heimat sitzen in sicherem Hort, Haus und Hof, sind nicht umbrüllt von zuckenden Blitzen furchtbarer Schlacht, in Ruhe und Behaglichkeit können sie sich ihres Besitzes freuen, ihn pflegen und mehren. Erwächst ihnen aus dieser gesicherten Existenz nicht zum mindesten die Pflicht der Dankbarkeit denen gegenüber, die ihnen den Genuß ihres Besitzes gewährleisten? Was soll man von den Bauern halten, welche in Strumpf und Truhe gleißendes Gold auf Gold häufen und Silber auf Silber und völlig vergessen, daß diese Schätze nur gesammelt werden konnten, weil mit ihrem Leben Hunderttausende dafür einstanden und den schützenden Wall bildeten, hinter dem er seiner Arbeit Frucht einheimsen konnte. Es wäre ein schmähliches Verhalten, und eines deutschen Landwirtes unwürdig. Nein,

der echte deutsche Bauer weiß, was das Reich braucht

und was er ihm schuldet, er trägt freudig und mit Stolz sein Scherflein bei zu des Reiches Wohlfahrt. Das Reich braucht von neuem Kriegs-Anleihe, die Feinde sind entschlossener denn je, von ihrer Vernichtungswut nicht abzustehen. Da will der deutsche Bauer nicht zusehen, daß das Reich notleidet, daß unseren Helden draußen nicht gelingen soll, das zu sichern und zu festigen, was deutsches Blut gekittet und für alle Zeiten in heißem Kampfe erstritten hat. Auch Bauernblut hat teil daran. Soll es nutzlos vertan sein, soll am mangelnden Eifer der gesicherten Heimatbewohner das mit teuren Opfern errichtete Verteidigungswerk wankend werden? Kein deutscher Bauer kann das wollen. Darum heraus aus dem Strumpf, aus der Truhe mit dem Geld, bringt es dem Vaterlande in der Not, zeichnet Kriegs-Anleihe! Damit schützet Ihr am besten die heimatliche Scholle!

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0009

Bekanntmachung

über Inanspruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten.

Vom 22. März 1917.

Auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.

I. Die noch in den Händen der Erzeuger befindlichen Vorräte an Brotgetreide, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, allein oder mit anderen Früchten gemengt, und an Schrot (Graupen, Grütze) und Mehl, das aus diesen Früchten hergestellt ist, werden für die Ernährung des Volkes in Anspruch genommen, und zwar zugunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sich die Vorräte befinden.

II. Von der Inanspruchnahme bleiben ausgeschlossen die Mengen, die auf Grund der im § 2 getroffenen Vorschriften im eigenen Betriebe des Erzeugers verwendet werden dürfen:

a) zur Ernährung des Unternehmers des landwirtschaftlichen Betriebes und der Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gesindes, sowie von Naturalberechtigten, insbesondere Altenteilern und Arbeitern, soweit diese kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn solche Früchte zu beanspruchen haben (Selbstversorger);
b) zur Fütterung der im Betriebe gehaltenen Tiere;
c) zu Saatzwecken;
d) zur Verarbeitung.

§ 2.

I. Für die im § 1 genannten Zwecke dürfen vom Erzeuger verwendet werden:

A. **Bei Brotgetreide:**

1. Für die Zeit bis zum 15. April die nach § 6 Abs. 1a der Verordnung über Brotgetreide und Mehl vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 782) zur Ernährung der Selbstversorger bestimmte Menge; für die Zeit vom 16. April 1917 bis zur neuen Ernte 27 Kilogramm für den Kopf der zu versorgenden Personen;

2. als Saatgut von Sommerweizen 185 Kilogramm, von Sommerroggen 160 Kilogramm für das Hektar, soweit nicht durch besondere Genehmigung ein höherer Satz zugelassen ist.

B. **Bei Gerste:**

1. Innerhalb der Grenzen derjenigen Mengen, die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe nach § 6, § 11 Abs. 3 Satz 2 der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 800) insgesamt verwenden durften,

a) die zur Ernährung der Selbstversorger und zur Fütterung von Federvieh unbedingt notwendige, vom Vorsitzenden des Kommunalverbandes je nach Größe und Art des Betriebes festzusetzende Menge;
b) zur Verfütterung für Zuchteber und Muttersauen höchstens 1 Kilogramm für jedes Tier auf den Tag, bis zum 15. August 1917 gerechnet, soweit Ersatz durch Hafer, Kleie oder Weidegang unmöglich ist;
c) als Saatgut 160 Kilogramm für das Hektar:

2. zur Verarbeitung die Mengen, die ihm auf Grund eines Kontingents (§ 20 der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 800) zur Verarbeitung zugeteilt oder freigegeben sind;

3. zur Verfütterung für Schweine, über die Mastverträge abgeschlossen sind, die von staatlichen Mastorganisationen gelieferten Mengen.

C. **Bei Hafer:**

1. Zur Fütterung der im Betriebe gehaltenen Tiere folgende Mengen:

a) Einhufer: diejenige Menge, die von der für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 zustehenden Menge von 6¾ Zentner noch nicht verfüttert worden ist, und dazu 3¼ Zentner für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September 1917 für jedes Tier;
b) Zuchtbullen: 1½ Zentner für die Zeit vom 15. April bis 15. September für jedes Tier;
c) Ochsen und Zugkühe: die Menge, die von der für die Zeit vom 1. März bis zum 31. Mai 1917 zustehenden Menge von einem Zentner noch nicht verfüttert ist:
d) Zuchtschafböcke, Schafbocklämmer und Ziegenböcke: 2 Zentner für jedes Tier.

In Betrieben, denen Gerste aus der ihnen nach den früher geltenden Bestimmungen zustehenden Menge abzunehmen ist, kann dem Erzeuger für besonders schwere Zuchttiere, wenn es zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft unbedingt notwendig ist, bis zu je 100 Kilogramm Hafer oder, wo dieser nicht in genügender Menge vorhanden ist, statt dessen die gleiche Menge Gerste belassen werden.

2. Als Saatgut 3 Zentner für das Hektar als Anbaufläche, soweit nicht durch besondere Genehmigung ein höherer Satz zugelassen ist.

D. **Bei Hülsenfrüchten:**

1. Zur Ernährung der Selbstversorger 5 Pfund für jede Person;

2. als Saatgut bei großen Viktoriaerbsen und Ackerbohnen 6 Zentner für das Hektar, bei allen übrigen Hülsenfrüchten 4 Zentner für das Hektar der im Wirtschaftsjahr 1916 bebauten Fläche, außerdem die von der Reichshülsenfruchtstelle ausdrücklich zwecks Vergrößerung der Anbaufläche freigegebenen Mengen.

II. Außerdem bleibt von der Inanspruchnahme ausgenommen anerkanntes Saatgut, sowie Saatgetreide, das zu Saatzwecken in Wirtschaften gezogen worden ist, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkaufe von Saatgetreide befaßt haben, ferner Hülsenfrüchte, die zu Saatzwecken von der Reichshülsenfruchtstelle freigegeben sind.

§ 3.

I. Zur Feststellung und zur Erfassung der in Anspruch genommenen Vorräte werden Ausschüsse gebildet.

II. Die Mitglieder dieser Ausschüsse sind befugt, alle Räume und Örtlichkeiten zu betreten, wo Vorräte der im § 1 bezeichneten Art verwahrt sein können, und daselbst alle Handlungen vorzunehmen, die zur Ermittlung der Vorräte und zur Feststellung der abzuliefernden Menge verlangte Auskunft zu geben und darauf bezügliche Aufzeichnungen vorzulegen. Die gleiche Verpflichtung haben alle in solchen Betrieben beschäftigten Personen einschließlich der Familienangehörigen.

§ 4.

Die nach §§ 1, 2 in Anspruch genommenen Vorräte gehen mit der Aussonderung durch den Ausschuß in das Eigentum des Kommunalverbandes über, in dem sie lagern, soweit sie nicht freiwillig abgeliefert werden.

Der Erzeuger ist verpflichtet, die Vorräte bis zur Übernahme zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

§ 5.

Vorräte, die verheimlicht oder verschwiegen werden, verfallen ohne Entschädigung zugunsten des Kommunalverbandes, in dem sie lagern. Über Streitigkeiten entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 6.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer die Mitglieder der Ausschüsse an der Vornahme der im § 3 vorgeschriebenen Feststellungen und Ermittlungen zu verhindern sucht, die nach § 3 erforderte Auskunft verweigert oder wissentlich unrichtig oder unvollständig erteilt oder Vorräte der im § 1 bezeichneten Art verheimlicht oder der ihm nach § 4 obliegenden Verpflichtung zur Verwahrung und pfleglichen Behandlung zuwiderhandelt.

§ 7.

Die Vorschrift im § 1 Absatz 2 der Bekanntmachung über Höchstpreise für Brotgetreide vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 820) wird aufgehoben.

§ 8.

Die Erfassung der in Anspruch genommenen Mengen obliegt den Kommunalverbänden nach näherer Anweisung der Landeszentralbehörden.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 22. März 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Die zur Ausführung dieser Verordnung zu erlassenden Bestimmungen gehen den Herren Bürgermeistern, Gemeinde- und Gutsvorstehern pp. durch besondere Rundverfügung zu.

Merseburg, den 30. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Frhr. v. Wilmowski.

J.-Nr. 1754. K. W.

Versorgung mit Kohlen

Das Kriegsamt in Berlin [illegible] darauf hin, daß im Hinblick auf den Kohlenmangel der [illegible] Monate es dringend erwünscht sei, wenn die Bevölkerung während des Sommers auf alle nur mögliche Weise sich mit Kohle eindeckt.

Wir raten dringend, um eben alle erforderlichen Schritte zu tun.

Etwaige Schwierigkeiten [illegible] wir rechtzeitig bei uns zur Sprache zu bringen.

Merseburg, den 2. April 1917.

Der Magistrat.

Betr.: Lebensmittelkarte 717[illegible]

Die Lebensmittelkarte Nr. 72[illegible] ausgefertigt auf den Haushalt der Witwe Klara K[illegible], W[illegible] Mauer Nr. 7, bestehend aus 7 Personen, wird hiermit für ungültig erklärt.

Wer die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.

Alle Lebensmittelverkaufsstellen werden ersucht, die Karte anzuhalten, den Namen des Vorzeigers festzustellen und diesen dem Magistrat anzuzeigen.

Merseburg, den 4. April 1917.

Der Magistrat.

Große Mobiliar-Auktion.

Wegen Aufgabe der Gastwirtschaft findet Donnerstag, den 12. April d. Js. im früheren Restaurant „Zum Grünen Bergen" in Weißenfels (Langendorferstraße) von vormittags 10 Uhr an der Verkauf folgender Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt und zwar:

1 Büfett mit Eiskasten, 1 Bierapparat, 1 neue Wasserspülung, 1 franz. Billard mit Kugeln und Queues, 11 Hirschgeweihe, 220 Stck. eis. Gartenstühle, 40 eis. Gartentische, 29 Tische mit Eichenplatten, 95 Stck. Rohrstühle, 44 Holzstühle, 1 Anrichtetisch, 2 Wandspiegel, 4 Regale und versch. andere.

Bedingungen im Termine.

Im Auftrage des Besitzers

Albert Franke, Auktionator

Schönes Wohn- u. Schlafzimmer

von 2 Herren zu mieten gesucht. Off. Dammstr. 13, 2 Tr., erbeten.

Bekanntmachung

über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und getragenen Schuhwaren.

Vom 23. Dezember 1916.

Auf Grund der §§ [illegible] 19 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren und Schuhwaren vom 10. Juni und 23. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. S. 463 und R.-G.-Bl. Nr. 289) bringe ich folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

§ 1.

Die Durchführung des Erwerbs, der Bearbeitung und Veräußerung getragener Kleidungs- und Wäschestücke und getragener Schuhwaren wird den Kommunalverbänden als der nach § 9a zugelassenen Stellen übertragen. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als Kommunalverband anzusehen ist.

Die Kommunalverbände können sich zur Durchführung der ihnen im Absatz 1 übertragenen Aufgaben anderer Personen und Stellen bedienen, die unter Aufsicht und auf Rechnung und Gefahr des Kommunalverbandes handeln.

Die Reichsbekleidungsstelle ist berechtigt, die Durchführung des Erwerbs, der Bearbeitung und Veräußerung getragener Kleidungs- und Wäschestücke und getragener Schuhwaren für einzelne Kommunalverbände auf deren Antrag ganz oder teilweise zu übernehmen.

§ 2.

Die Reichsbekleidungsstelle ist berechtigt, Grundsätze über die Ablieferung getragener Kleidungs- und Wäschestücke und getragener Schuhwaren und über deren Erwerb durch die Kommunalverbände aufzustellen; insbesondere kann sie anordnen, daß der [illegible] nach näheren Weisungen der Reichsbekleidungsstelle endgültig durch Sachverständige festgestellt wird, über deren Bestellung die Reichsbekleidungsstelle Bestimmungen treffen kann.

§§ 3 bis 5 pp.

§ 6.

Diese Bekanntmachung tritt am 27. Dezember 1916 in Kraft.

Berlin, den 23. Dezember 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Ausführungs-Bestimmungen

der Reichsbekleidungsstelle über getragene Kleidung, Wäsche und Schuhwaren.

Vom 23. Dezember 1916.

Auf Grund des § 9a der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni und 23. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. S. 463 und R.-G.-Bl. Nr. 289) und der §§ 2 und 5 der Bekanntmachung über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und getragenen Schuhwaren vom 23. Dezember 1916 wird folgendes bestimmt:

§§ 1 und 2 pp.

§ 3.

Ausstellung von Abgabebescheinigungen.

Die Kommunalverbände haben die Befugnis, Abgabebescheinigungen zur Erlangung der Bezugsscheine O und D zu erteilen. Sie können diese Befugnis auf die Stellen oder Personen übertragen, deren sie sich zur Durchführung des Erwerbs getragener Kleidungs- und Wäschestücke und getragener Schuhwaren bedienen.

§§ 4 bis 9 pp.

§ 10.

Wiederveräußerung.

Die Wiederveräußerung der getragenen Kleidungs- und Wäschestücke und Schuhwaren hat in gesonderten Verkaufsräumen zu erfolgen.

Die Veräußerung eines jeden diesen Verkaufsstellen übergebenen Stückes darf nur gegen Bezugsschein erfolgen, ohne Rücksicht darauf, ob es entgeltlich oder unentgeltlich erworben und ob es einer Bearbeitung unterzogen worden ist oder nicht; ausgenommen hiervon sind solche Stücke, die in nichtgetragenem Zustande der Bezugsscheinspflicht nicht unterliegen würden. Die Veräußerung hat grundsätzlich gegen Entrichtung des festgesetzten Kaufpreises zu erfolgen.

Bei der Festsetzung dieses Kaufpreises dürfen Kommunalverbände und gemeinnützige Fürsorgevereinigungen zu dem durch die Abschätzung an den Annahmestellen festgestellten Preise des betreffenden Stückes nur die sämtlichen ihnen entstandenen Auslagen hinzurechnen.

Ueberläßt der Kommunalverband den Verkauf einem Privatbetrieb, so hat er einen angemessenen Zuschlag festzusetzen, der dem Verkäufer zur Deckung seiner Unkosten und als Verdienst zugebilligt werden soll. Der Verkäufer darf beim Verkauf den aus Einkaufspreis und vorstehendem Zuschlag bestehenden Verkaufspreis nicht überschreiten.

§ 11 pp.

§ 12.

Preiszettel.

Jedes zur Veräußerung bestimmte Stück ist mit einem Preiszettel zu versehen, der die Aufschrift trägt: „Reichsbekleidungsstelle, behördlich festgesetzter Verkaufspreis". Darunter ist in deutlich lesbarer Schrift der Verkaufspreis und die Nummer, unter der das Stück im Abgabebuch eingetragen ist, anzugeben und das zu verkaufende Stück in Übereinstimmung mit den Warengattungen der Bestandmeldebogen zu bezeichnen (vergl. § 13).

Weitere Zusätze auf dem Preiszettel, insbesondere Angabe des Kommunalverbandes, sind unzulässig.

Die Preiszettel dürfen vor der Veräußerung an den Verbraucher von dem Stück nicht entfernt werden. Sie sind vor der Abgabe des Stückes abzutrennen und sorgfältig aufzubewahren.

§§ 13 und 14 pp.

§ 15.

Ausnahmebestimmungen hinsichtlich des gewerbsmäßigen Altkleiderhandels.

Gewerbetreibende, die mit getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und getragenen Schuhwaren Großhandel treiben, dürfen die am 27. Dezember 1916 in ihrem Besitz befindlichen getragenen Kleidungs- und Wäschestücke und Schuhwaren bis zum 31. Januar 1917 an gewerbsmäßige Kleinhändler entgeltlich veräußern.

Gewerbetreibende, die mit getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und getragenen Schuhwaren Kleinhandel treiben, dürfen die am 27. Dezember 1916 in ihrem Besitz befindlichen und die auf Grund des vorstehenden Absatzes von ihnen erworbenen getragenen Kleidungs- und Wäschestücke und Schuhwaren bis zum 28. Februar 1917 an Verbraucher entgültig veräußern. Die Veräußerung darf nur gegen Bezugsschein erfolgen; ausgenommen hiervon sind solche Stücke, die in nicht getragenem Zustande der Bezugsscheinpflicht nicht unterliegen würden.

Nach Ablauf der in Absatz 1 und 2 festgesetzten Fristen können Groß- und Kleinhändler die dann noch in ihrem Besitz befindlichen getragenen Kleidungs- und Wäschestücke und getragene Schuhwaren an die von den Kommunalverbänden eingerichteten Annahmestellen veräußern. Die Festsetzung des Kaufpreises erfolgt durch Schätzung gemäß § 6 dieser Ausführungsbestimmungen.

§ 16 pp.

§ 17.

Strafbestimmungen.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 10 Absatz 4 Satz 2 und des § 2 werden nach § 20 Absatz 1 Nr. 1 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0010

Schuhwaren vom 10. Juni bis 28. Dezember 1916 bestraft. Auch haben die Zuwiderhandelnden nach § 15 derselben Bekanntmachung die Schließung ihrer Betriebe zu gewärtigen.

§ 18.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 27 Dezember 1916 in Kraft.

Berlin, den 23. Dezember 19 6.

Reichsbekleidungsstelle.
Geheimer Rat Dr. Beutler,
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Ausführungs-Bestimmungen

des Kommunalverbandes des Kreises Merseburg zu vornehmenden Anordnungen:

§ 1.

Der Kreis Merseburg wird in 5 Bezirke mit 5 Annahme und Verkaufsstellen wie folgt eingeteilt:

Nr. der Annahme- und Verkaufsstelle	Stadt, in welcher sich die Annahme bezw. Verkaufsstelle befindet	Inhaber der Annahme- und Verkaufsstelle	Zu dem Bezirk gehören folgende Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke
1.	Schafstädt	Kaufm. Arthur Hohnemann in Schafstädt.	Stadt Schafstädt, die Gemeinde- und Gutsbezirke d. Amtsbezirks Großgräfendorf.
2.	Lauchstedt	Schneidermeister Herm. Schmidt in Lauchstedt, Naumburgstr. 194	Stadt Lauchstedt der Amtsbezirk Niederclobikau mit Ausnahme der Gemeinde- u. Gutsbezirke Nickchkau Bündorf, Knapendorf, der Amtsbez. Delitz a. B. mit Ausnahme der Gemeinde- und Gutsbezirke Schkopau und Corbetha, der Amtsbez. Holleben
3.	Merseburg	Deutsch-Evangelischer Frauenbund — Ortsgruppe Merseburg — Merseburg Karlstraße 4	Stadt Merseburg Amtsbez. Frankleben, „ Spergau, „ Dürrenberg, „ Wallendorf, „ Meuschau, Gemeinde- und Gutsbez. „ Nickchkau, „ Bünopf, „ Kunendorf, „ Schkopau, „ Corbetha, „ Zichroedel, „ Zöschen.
4.	Schkeuditz	Auktionator Augustin Müller in Schkeuditz	Stadt Schkeuditz der Amtsbezirk Dölkau mit Ausnahme der Gemeinde- und Gutsbezirke Bischroeddel und Zöschen Amtsbezirk Wehlitz, „ Carsdorf, „ Papitz.
5.	Lützen	Witwe Bertha Fleischer in Lützen	Stadt Lützen Amtsbez. Pödschau, „ Tornitz, „ Dehlitz a. S., „ Kl. Görschen, „ Rippen.

§ 2.

Für die Annahmestellen haben die Magistrate 2 Sachverständige und zwar einen Herrn des Schneidergewerbes, eine Dame aus der Damenkleiderbranche und wenn möglich auch einen Althändler anzustellen, welche den Kaufpreis für die abgelieferten Gegenstände nach bestem Wissen und Gewissen festzustellen haben.

§ 3.

Die Annahme- und Verkaufsstellen stehen unter Aufsicht der betreffenden Magistrate. Die vorgeschriebenen Bücher sind so zu führen, daß jeder Zeit

1. der Bestand, der tägliche Zu- und Abgang an Waren,
2. die an die Ablieferer gezahlten Preise,
3. die Unkosten der Wiederherstellung, Desinfektion pp.,
4. die Löhne der Angestellten pp.,
5. die Preise der Wiederveräußerung,
6. der Verbleib eines jeden abgelieferten Gegenstandes nachgewiesen werden kann.

Die Magistrate können hierzu die Führung weiterer Bücher vorschreiben.

§ 4.

Für die Annahme und den Wiederverkauf der Sachen haben die Magistrate getrennte Räume bereitzustellen.

§ 5.

Die Magistrate haben für die Annahme und den Wiederverkauf der Gegenstände Geschäftsstunden festzusetzen und des öfteren bekanntzumachen.

§ 6.

Die Magistrate haben den Annahme- und Verkaufsstellen das erforderliche Betriebskapital zur Verfügung zu stellen.

Hierzu sei darauf hingewiesen, daß jeder Magistrat die Möglichkeit hat, das aufgewandte Kapital und die ihm sonst entstehen den Unkosten (einschl. der Zinsen) zurückzuverlangen, da er nach den gesetzlichen Bestimmungen seine sämtlichen Unkosten in den Verkaufspreis der wiederhergestellten Sachen einrechnen darf.

§ 7.

Am letzten Tage eines jeden Monats haben die Annahme- und Verkaufsstellen eine Bestandsaufnahme vorzunehmen und das Ergebnis durch die Magistrate dem Kreis-Ausschuß einzureichen.

Formulare zu diesen Bestandsaufnahmen werden vom Kreis Ausschuß den Magistraten zur Verfügung gestellt. Auch die übrigen Formulare, welche die Magistrate zur Durchführung obiger Bestimmungen benötigen, sind vom Kreis-Ausschuß anzufordern.

§ 8.

Den schriftlichen Verkehr mit der Reichsbekleidungsstelle führt der unterzeichnete Kreis-Ausschuß.

Merseburg, den 14 März 1917.

Der Kreisausschuß
Frhr. von Wilmowski

Bekanntmachung.

IV Nachtrag

zu den Satzungen über Gasabgabe aus der städtischen Gasanstalt zu Merseburg.

I.

Der III Nachtrag zu den Satzungen über Gasabgabe aus der städtischen Gasanstalt zu Merseburg vom 22. Juni 1916 wird aufgehoben.

II.

Der § 12 der Satzungen erhält folgenden Wortlaut:

§ 12.

Der Preis für 1 cbm Gas (Leuchtgas, Heizgas, Kochgas und Kraftgas) beträgt bis auf weiteres einheitlich 16 Pfennig.

Für Gas, welches zu Beleuchtungszwecken gebraucht wird, wird ein Rabatt nicht gewährt.

Beim Bezug größerer Mengen Heizgas, Kochgas und Kraftgas treten folgende Vergütigungen ein:

a) Bei einem Jahresverbrauch von 5000—10000 cbm Gas ermäßigt sich der Preis für 1 cbm auf 14 Pfennig.
b) Bei einem Jahresverbrauch von über 10000—15000 cbm Gas ermäßigt sich der Preis für 1 cbm auf 12,5 Pfennig.
c) Bei einem Jahresverbrauch von über 15000—20000 cbm Gas ermäßigt sich der Preis für 1 cbm auf 11 Pfennig.
d) Bei einem Jahresverbrauch von über 20000 cbm ermäßigt sich der Preis für 1 cbm auf 9½ Pfennig.

Die Ermäßigung wird derartig gewährt, daß zunächst der Preis von 16 Pfennig für 1 cbm in Anrechnung kommt und am Jahresschluß die Rückvergütung für den Gesamtjahresverbrauch an Kraft und Heizgas gewährt wird.

Die Bezahlung des verbrauchten Gases hat bei Zustellung der Rechnung allmonatlich zu erfolgen; erfolgt die Zahlung nicht, so hat das Gaswerk das Recht, die Gaslieferung einzustellen und vor weiterer Lieferung eine entsprechende Kaution zu verlangen.

III.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. April 1917 in Kraft.

Merseburg, den 20 März 1917.

Der Magistrat.
gez. Wolff Berger. Thiele, Dr. Dehne.

Merseburg, den 20 März 1917.

Die städtische ordnetenversammlung.
gez. Bothe. Teichmann. Eckardt. Schenke. Dodkowitz. Kornacker.

Der vorstehende IV. Nachtrag zu den Satzungen über Gasabgabe aus der städtischen Gasanstalt wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Merseburg, den 4. April 1917.

Der Magistrat.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Zeichnungen auf

5% Reichsanleihe und 4½% Reichsschatzanweisungen

(VI Kriegsanleihe)

werden in unserem Kassenlokal, Burgstraße 1, bis

Montag den 16. April d. Js., mittags 1 Uhr.

entgegengenommen.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben sich an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkte die Ausgabe von

Anteilscheinen

zu 5, 10, 20 und 50 Mark. Die Anteilbeträge werden vom 1. April 1917 ab bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Friedensschluß mit 5% verzinst, zu welcher Zeit auch die Rückzahlung oder Gutschrift auf ein Sparkonto erfolgt. In dringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Merseburg, den 13. März 1917.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Lämmer-Auktion

findet Dienstag den 10. April d. Js., vormittags 11 Uhr statt.

Rittergut Döllnitz (Saalkreis)

Wünschen Sie etwa Mk. 20.— wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beschlagnahmefreies Strickmaterial zum Verarbeiten für uns wird geliefert. Verlangen Sie noch heute alles Nähere durch Auskunft umsonst, postfrei und ohne Verbindlichkeit für Sie durch Strumpfwarenfabrik Hamburg 6, Z. V. N.

Die neu errichtete Bahnwirtschaft in Schleitau soll zum 1. Juli 1917 verpachtet werden. Nachgebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag den 23. April d. J., vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit die eingegangenen Angebote geöffnet werden, postfrei hierher einzusenden. Die Bedingungen können gegen postfreie Einsendung von 50 Pfennig in bar (nicht in Briefmarken) von hier bezogen werden.

Zur Bahnwirtschaft gehört eine Familienwohnung.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt 1 Halle a. Saale.

Auktion.

Dienstag den 10. April d. J., vormittags von 10 Uhr ab,

werde ich in meinem Gehöft

Spergau, Geiselbeutel 2,

sämtliches lebendes und totes Inventar zum Verkauf bringen wie folgt:

1 flott. Arbeitspferd (Däne), 1 Zugochse, 2 Kühe, 1 hochtragende Färse 2 jüngere Färsen, 1 hochtrag. Sau, 5 Schweine, 1 Ableger (fast neu), 1 Grasmäher, 1 Drillmaschine (fast neu), 1 Kartoffeldämpfer, 4 Wagen, Jauchenfaß, 3 S Eggen (fast neu), 2 andere Eggen, 50 Schock Strohseile, 1 Pflug, 1 Walze und verschiedenes andere mehr.

Witwe Frieda Boschendorf.

Das

Jugend-Moden-Album

und

reichhaltige Wäschebuch

der

Internationalen Schnittmusterfabrik Dresden für das Kriegsjahr 1917 ist wieder neu erschienen. Preis 80 Pfg. bei.

Marie Müller Nachf.,
M. Marker & H. Sachse
Kleine Ritterstrasse 11.

Militär-Artikel

Wickel-Gamaschen,
Hosenträger (extra stark),
Halsbinden,
Einnähbinden,
Handschuhe,
Ordensbänder,
Leder-Gamaschen.

Frz. Hildebrandt,
Kl. Ritterstr. 13.

Künstliche Zähne
von 3 Mark an
Plomben
Fast vollkommen schmerzloses
Zahnziehen
Reparaturen, Unterfütterung sämtlicher Gebisse
Frau O. Reinisch,
Dentistin,
Merseburg, Kl. Ritterstr. 5, 1 Tr.

Emser Wasser

Zeichnungen
auf die
6. Kriegsanleihe

5% Reichsanleihe-Stücke	Mk. 98.—
5% Schuldbucheintragung	Mk. 97.80
4 1/2% Reichsschatzanweisungen	Mk. 98.—

nehmen wir bis 16. April 1917
mittags 1 Uhr
entgegen.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der 6 Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkte die Ausgabe von

Kriegssparbüchern

worauf Einlagen von 1.— Mk. bis 100.— Mk., auf Wunsch auch höhere Beträge, angenommen werden.

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung zu 5% bis zum 1. Oktober 1924.

Die Einlagen bleiben bis zwei Jahre nach Aufhebung des Kriegszustandes gesperrt.

In Ausnahmefällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Merseburg, den 26. März 1917.

Kuratorium der Kreis-Sparkasse.
Freiherr von Wilmowski.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Versicherungsschutz gegen
Einbruchdiebstahl
Glasbruch-
und
Wasserleitungsschäden
Moderne Bedingungen
Billige Prämien
empfiehlt
Stuttgart-Berliner Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Bezirksdirektion: Halle, Rathausstrasse 4, I.
Vertreter in Merseburg: Privatmann Rich. Schumann, Gelgrube 15.
Restaurateur A. Vollrath, Weissenfelserstrasse 30.

Achtung!
Geschäftsinhaber! Arbeitgeber!
Zur Behebung des Kleingeldmangels!
Durchsichtige Umschläge zur Verwendung von Postwertzeichen als Zahlungsmittel.

Bestellungen auf Posten von 1000 Stck. 12,— Mk., 500 Stck. 6,15 Mk, 100 Stck. 1,25 Mk. nehmen sofort entgegen

Buchdruckerei Th. Rößner,
Kaufmann Carl Brendel.

Für unsere Tapferen im Felde erbitte freiwillige Gaben!

Die an der Front befindlichen Liebesgabenlager sind leer, dringend kommt fast täglich der Ruf, sie neu zu füllen. Die Vorräte und Mittel der Abnahmestellen sind durch die jüngsten Verladungen erschöpft.

Ich bitte daher herzlich um Hergabe neuer Liebesgaben, auch Barmittel, um die Wünsche aus dem Felde zu erfüllen, an die

Abnahmestelle 2 des IV. Armeekorps für freiwillige Gaben,
Magdeburg, Brandenburgerstr. 8, Turnhalle,
Station Magdeburg-Hauptbahnhof, Luke 22,

als eine besondere

Ostergabe für das Feldheer!

Der Territorial-Delegierte
der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Sachsen
von Hegel,
Oberpräsident.

Salatpflanzen „Maitönig"
halten 3—4 Grad Kälte aus, starke pikierte Pflanzen,
Steckzwiebeln,
kleine ergiebige Ware,
empfiehlt
Tel. 466. **W. Wittenbecher** Neumarktstor 1.

Prof. Zanders höhere Privat-Knabenschule,
Halle a. S., Friedrichstr. 24. — Telephon 2886.
Kleine Klassen von Sexta bis einschliesslich Unter-Sekunda. Vorbereitung zum Einj.-Freiwilligen-Examen. Arbeitsstunden unter Aufsicht. Beginn am 17. April d. J. Prospekt.

Die Hilfe

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst
Herausgeber Dr. Fr. Naumann
Schriftleiter: Wilhelm Heile und Dr. Gertrud Bäumer.
22. Jahrgang. — Erscheint Donnerstags.

Die „Hilfe" zeigt in wertvollen und stets originalen Aufsätzen der hervorragendsten Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Ereignisse. Ihr Wirken erschöpft sich aber nicht in der Darstellung dessen, was ist. Getreu ihrer Vergangenheit bleibt die „Hilfe" vielmehr ein Werkzeug des Kampfes für das, was werden soll: ein freies und zukunftsfrohes Volk im starken Vaterlande. — Der unterhaltende Teil der „Hilfe" bringt ausführliche, selbständige Würdigungen aller wichtigen Vorgänge und Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und Kunst, sowie überhaupt des unpolitischen Lebens.

In jeder Nummer:
Kriegs- und Heimatchronik von Dr. Fr. Naumann und Dr. Gertrud Bäumer, Andacht von Dr. Gottfried Traub.

Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk., zuzüglich Zustellungsgebühr.

Verlag der „Hilfe", Berlin-Schöneberg.

Der Bergmann
verwendet zum Schutze des Hauses bei schlechter Luft Wybert-Tabletten; sie erhalten die Stimme frisch und sind ein gutes Vorbeugemittel.
706 In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—
Wybert TABLETTEN

Jedes Quantum
Schaufelstiele
kauft
Gebr. Selbicke,
Gotthardtstr.

Schreibmaschinen-Reparaturen
aller Systeme werden schnell und sachgemäß ausgeführt.
Gustav Engel,
Telephon 283.

Pferde zum Schlachten
auch Notschlachten
kauft und zahlt höchste Preise
Felix Möbius, Roßschlächterei,
Tiefer Keller 1.
Fernsprecher 583.

Achtung!
Zahle für alte
wollene Strumpfabfälle
Kilo 1.55 Mk., für Lumpen und Metalle höchste Preise.
Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Hundekuchen
Sterndrogerie Kötzschenbroda.

Tempelkissen m. Jalousieteeche

Metall- u. Kautschukstempel für Behörden und Private. Petschafte, Siegelmarken etc. liefert Heinr. Hessler MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emailleschilder in allen Größen.

Tanzunterricht.
Kaufmannscher Zirkel.
Der Unterricht beginnt Donnerstag den 12 April in der Zunkeburg, für Damen 7½ Uhr, für Herren 8½ Uhr.
Weitere geschätzte Anmeldungen werden erbeten Schmale Str. Nr. 19 II. Hochachtungsvoll
C. Ebeling.

Männer-Turn-Verein.

2. Osterfeiertag
früh ⅜8 Uhr
Turnmarsch
nach Lenna-Daspig.
Antreten am Krieger-Denkmal.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0012

Nr. 15 1917

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Wagehals.

Roman
von Fritz Skowronnek.
(Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

Gut, ich werde kommen!“ sagte der Forstmeister zu Frau Weschkalnies. „Aber nun noch eine Frage. Ich habe schon vor wenigen Wochen so was verlauten hören, daß Sie überall herumfahren, Georginne, um Heiraten zu stiften. Weshalb tun Sie das?“

„Das will ich Ihnen offen sagen, Herr Forstmeister .... Sehen Sie, ich habe als junges Mädchen einen Mann sehr lieb gehabt, sehr lieb ... und ich habe auch gemerkt, daß ich ihm gefallen habe. Aber er war zu zach, er hat sich nicht an die reiche Bauerntochter herangetraut ... Wenn damals so eine Person gewesen wäre wie ich, daß ich hätte zu ihr geh'n können und ihr sagen: stechen Sie mal dem jungen Mann den Star... Sie bekommen keinen Korb bei der Georginne und ihre Eltern werden nichts dagegen haben ... Sehen Sie, Herr Forstmeister, dann wären zwei Menschen glücklich geworden. Es kann ja nicht Mode werden, daß die jungen Mädchen zu den Männern auf die Freit' geh'n ..., das wäre wider die Natur. Da muß eine alte, verständige Frau helfen ... und glauben Sie, mein lieber Freund, bei jedem Mann entzündet sich das Herz, wenn er hört, daß das junge Mädchen ihm gut ist ... Das muß Ihnen doch auch einen Ruck geben, wenn Sie hören, daß ein junges forsches Weib sich in Sie verliebt hat. Jawohl, ganz richtig verliebt ...“

„Na, noch habe ich den Ruck nicht verspürt, Weschkalene ... aber ich möchte gern wissen, wer damals ... Donnerwetter, waren Sie mit neunzehn Jahren ein forsches Mädel ... ich habe mir gar nicht erklären können, wie Sie sich solchen Doschack zum Mann nehmen konnten ...“

„Na, der andere war auch nichts anderes als ein Doschack ... wissen Sie, wer das war? Der Krummhaar ... der Adam ... ja ... neun Jahre hat er um die Tochter seines Oberförsters gefreit.“

„Georginne, die Geschichte kenne ich ..., das hab' ich selbst erlebt, wie das Mädel für seine Liebe gekämpft hat, bis der Alte zuletzt nachgab... und eine sehr glückliche Ehe ist es gewesen ... und vier stattliche Söhne, die alle in der Welt was bedeuten ...“

„Ich sage ja nichts dagegen, Herr Forstmeister, aber wenn ich so denke, daß das meine Jungens hätten sein können, dann wird mir doch immer das Augen-

Der Osterhase. Von John Theele.

wasser lebendig . . . . Was habe ich alte Frau [illegible] Leben . . ., kein Kind, kein Kegel . . ., bloß Arbeit habe ich von dem Gut und dem vielen Geld . . . . Die Madeline ist meine einzige Verwandte . . . ., ein Jungchen hat sie gehabt, das ist früh verstorben . . ., da habe ich mir so gedacht, sie muß noch einmal heiraten. Wie ich's ihr zum erstenmal sag', wehrt sie mit Händen und Füßen ab . . ., und gestern, wie sie aus der Stadt kommt, sagt sie von selbst zu mir . . ., so wahr ich lebe, Herr Forstmeister . . ., Tante, sagt sie, ich habe heute wieder den Forstmeister aus Makunischken gesehen . . ., nein, ist das ein Mann, den nehme ich von der Stelle weg . . . Kind, habe ich gesagt, der Herr ist fünfundsechzig Jahre alt . . . Und wenn er funfundachzig wäre, ich würde nicht danach fragen! gibt sie mir zur Antwort."

Der alte Herr stand auf. „Sie verstehen Ihr Geschäft, Georginne, das muß ich Ihnen sagen . . . Sie haben mich wirklich neugierig gemacht auf die druggliche Margell . . ., aber . . ." er drohte ihr mit dem Finger.

„Selbstverständlich, Herr Forstmeister . . ., da wäre jedes Wort vom Uebel . . ., und nicht zu viel von dem Alaus trinken!"

„Davor werde ich mich hüten!"

„Na, dann auf Wiedersehen übermorgen!"

2.

Der Forstmeister hatte die Weschkalene zum Wagen begleitet und sich dann wieder in seine Amtsstube an den Schreibtisch begeben. Mächtige Rauchwolken stiegen aus seiner Pfeife auf, aber dazu wollte das behagliche Lachen, das der Forstschreiber von Zeit zu Zeit hörte, gar nicht passen. Mit einem Male brach er los: „Sie Racker, Sie, Mooslehner, Sie haben gestern die erste Schnepfe geschossen und mir nichts gesagt!"

„Jawohl, Herr Forstmeister, aber die Abromeitene wollte Sie heute mittag mit der Schnepfe überraschen, dann wollte ich es Ihnen erst sagen."

„Sie sehen doch, daß es vor mir keine Heimlichkeiten gibt . . . Hier sind ein paar Briefe, die uns was Neues bringen . . . . Wir bekommen einen Forstassessor, der den Wald neu vermessen soll, und für den Hegemeister ist ein Forstaufseher zur Unterstützung bewilligt worden . . ., na, lassen Sie nur, ich gehe selbst zu ihm rüber!"

Er hielt inne und drehte sich zur Tür, durch die eben ein paar junge Mädchen hereinstürmten . . .

„Was wollt ihr denn hier im Allerheiligsten der Königlichen Oberförsterei Makunischken?"

„Ach, nicht viel, Onkel Ottomar!" erwiderte die Kleinere, eine reizende Blondine mit merkwürdig dunklen Augen. „Zwischen Dietrichswalde und Starrischken ist heute früh wieder Krieg ausgebrochen . . ., unsere Herren Väter können sich nicht einigen, wo heute abend Skat gespielt werden soll, das sollst du entscheiden . . . Bei uns gibt's einen Hammelrücken als Wild frisiert, und eine frischmilchende Kuh, direkt aus der Schönbuscher Brauerei bezogen . . ., sie liegt schon seit gestern auf Eis . . ."

„Bei uns gibt's das Schwanzstück eines großen Hechtes als Hase in der Pfanne gebraten, und pro Kopf eine Flasche Rüdesheimer Hinterhaus!" fuhr die andere fort, indem sie sich zärtlich an den alten Herrn anschmiegte. Sofort sprang die Kleine um den Stuhl herum und schmiegte sich von der anderen Seite an ihn.

„Kinder, die Entscheidung ist sehr schwer, wenn man so zwischen zwei Heubündeln sitzt . . ."

„Pfui, Onkel, wie kannst du uns mit Heubündeln vergleichen?" rief die Kleinere, Erna von Degenfeld.

„Ich meine ja nicht euch beide, sondern die beiden Gerichte, das eine esse ich ebenso gern wie das andere, aber ich entscheide mich für das Hinterhaus . . ., es wird also in Starrischken heute Skat gespielt . . ."

„Dann kommt mein wilder Hammel morgen an die Reihe . . . Aber nun sage mal, Onkel, was hast du der Abromeitene angetan? Sie sitzt in der Küche und heult wie ein Kettenhund . . ., vor sich auf dem Küchentisch hat sie einen Verlobungsring liegen und schluchzt immerzu: „Nu soll ich hier fort!"

Der alte Herr lachte laut auf. „Eigentlich ist es rührend! Das ist der Trennungsschmerz . . ., sie wird den Kallweit heiraten . . ."

„Die Abromeitene den Kallweit? Und was tust du dann, Onkel Ottomar?"

„Ich muß auch heiraten, mir bleibt nichts anderes übrig . . . Na, wie wäre es mit einer von euch beiden . . .? Hat eine von euch Lust?"

„Ich nehme dich sofort, Onkel Ottomar!" erwiderte Erna keck. „Du bist, abgesehen von deinem gutmütigen Poltern mit dem Donnerwetter, ein tadelloser Kavalier, hast eine angesehene Stellung in der Welt, und als Mann bist du noch so stattlich, daß ich mir danach mein Ideal gebildet habe!"

„Du kleiner Racker, du bist ein Schmeichler . . . Na, wir wollen uns mal die Sache beschlafen . . . In meinem Alter ist man nicht mehr so stürmisch in Liebesangelegenheiten . . . Ich möchte mich erst entscheiden, wenn ihr den Heiratskandidaten gesehen habt, der in der nächsten Zeit hier eintrifft!"

„Sehr richtig, Onkel!" fiel ihm jetzt Liesbeth von Grumkow ins Wort. „Wir sind noch nicht in dem Stadium, daß wir sofort ausrufen: Wo ist er? Wir fragen auch noch nicht: Was ist er? Wir wollen wissen: Wie ist er? Na, und wie heißt er?"

„Forstassessor von Sperling heißt er. Mein Freund, der Forstrat, schreibt mir persönlich, daß der Herr Assessor ein sehr reicher Mann ist, sehr verwöhnt, denn er ist mehrere Jahre als Feldjäger zwischen den Höfen Europas und Berlin hin und her gereist . . ., er bringt sich Koch und Diener mit . . ., das leerstehende Steueraufseherhaus soll für ihn ausgebessert werden . . ., er wird sich dort häuslich einrichten . . ., und da aus dem Assessor ein Oberförster und schließlich ein Forstmeister wird, so wollen wir uns drei die Sache reiflich überlegen und erst die Ankunft dieses jungen Herrn abwarten . . . Wollt ihr mitkommen? Ich will mir mal gleich die alte Baracke ansehen . . ., ich fürchte, daß mit einigen Quadratfuß Brettern und einem Eimer Kall die Sache für den Forstfiskus nicht abgemacht sein wird . . . Mooslehner, hier sind noch ein paar Briefe, die Sie beantworten müssen . . . Na, dann kommt, Kinder! Ich will bloß dem Krummhaar noch eine kurze Mitteilung machen . . ."

Gleich auf der anderen Seite des schmalen Weges lag die Försterei. Die beiden Grünröcke, die miteinander schon ein Menschenalter gelebt hatten, verkehrten sehr vertraut und zwanglos miteinander. Manchmal standen sie stundenlang, jeder hinter seinem Hoftor, und jeder mit einer langen Pfeife, sich gegenüber und plauderten. Zum Schluß pflegte sich stets ein Wettstreit zu erheben, wer dem anderen zum Abendbrot folgen sollte . . .

Der Hegemeister hatte als Feldwebel beim Jägerbataillon den jungen Forstreferendar Schrader als Einjährig-Freiwilligen ausgebildet und ihn dabei als Freund gewonnen. Dann hatte das Schicksal sie hier vor dreißig Jahren wieder zusammengebracht . ., da war es kein Wunder, daß das Verhältnis vom Vorgesetzten zum Untergebenen nur vor Fremden zum Ausdruck kam . . .

Der Forstmeister war ans Hoftor der Försterei getreten. Mit lauter Stimme rief er: „Hegemeister!" Keine Antwort . . . . „Krummhaar!" Keine Antwort . . . „Adam!" Keine Antwort.

„Ah, heute hat er seinen militärischen Tag!" meinte er lachend zu den beiden Mädchen. „Na dann: Herr Feldwebel!"

„Herr Hauptmann!" ertönte es im selben Augenblick in scharfem Ton aus der offenen Tür des Holzschauers. Ein mittelgroßer Mann mit eisgrauem Schnurr- und Knebelbart kam eilfertig angeschritten. Auf dem Kopfe trug er eine alte Soldatenmütze . . . „Was befehlen der Herr Hauptmann?"

Mit ernsthafter Miene kommandierte der Forstmeister: „Rühren, Herr Feldwebel . . . Was habt Ihr denn heute Militärisches vor?"

„Mobilmachung gegen die Krebse!" erwiderte der Graubart. „Ich bessere die Krebsteller aus, und am Nachmittag will ich Frösche jagen . . . Ich bin der Meinung, und Herr Hauptmann werden mir beipflichten, daß die alte Küchenregel von den Monaten ohne „r" ein großer Unsinn ist. Die Krebse schmecken nie besser, als jetzt im April, und vom Oktober ab bis zum Zufrieren . . ."

„Ganz meine Meinung, lieber Herr Feldwebel!"

„Danke gehorsamst, Herr Hauptmann! — Na, Kinder," wandte er sich lachend an die beiden Mädchen, „wofür hat sich der Herr Forstmeister entschieden? Für Hammel oder Hecht?"

„Für Hecht, Onkel Adam!" erwiderte Liesbeth.

„Na, dann halt' mal einen Kessel mit kochendem Wasser bereit . . ., ich bringe ein Schock große Krebse mit . . ."

Er nickte den beiden Mädeln, die mit ihm ebenso vertraut waren wie mit dem Forstmeister, freundlich zu, machte stramm linksum kehrt und marschierte im Stechschritt über den Hof ab.

„Halt, kehrt!" rief ihm der Forstmeister nach. „Jetzt habe ich noch ein Wort mit dem Herrn Hegemeister zu sprechen. Krummhaar, die Regierung hat Ihnen den Forstaufseher bewilligt . . . er soll bei Ihnen sein Forsteramen machen . . ."

„Ei, was Sie sagen, Herr Forstmeister! Wie heißt denn der Jüngling?"

„Ferdinand Schnabel."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0014

Deutsche Ostern 1917.

Osterglocken, — deutsche Glocken
Klinget in die ganze Welt! —
Osterglocken, — Siegesglocken! —
Welch ein Singen, welch Frohlocken
Von der Donau bis zum Belt.

Osterglocken! — Mildes Tönen
War sonst eure Melodie.
Deutsche Glocken, — deutsches Sehnen
Gelten heut' euch t apf'ren Söhnen,
Denen Gott den Sieg verlieh.

Osterfeuer laßt uns zünden.
Rings erwacht schon die Natur
In den heimatlichen Gründen: —
Deutsche Glocken aber künden
Ostern euch auf Frank reichs Flur.

Deutsche Glocken aber klingen
Ueber Rußlands Einsamkeit; —
Hell durch ihrer Schläge Schwingen
Braust ein Lied schon vom Vollbringen, —
Und es stockt der Puls der Zeit.

Osterglocken! — Betend knieen,
Schöpfer, wir vor deinem Thron:
Deutscher Glocken Melodien
Laß' dereinst die Welt durchziehen
Mit des Friedens trautem Ton.

Marello Rogge.

„Schnabel — Schnabel? Doch nicht der Sohn von Nante Schnabel aus Wersmeninken?"

„Ich glaube ja . . ."

„Das ist ein Unglück, Herr Forstmeister . . . Ich nehme den Menschen nicht auf, obwohl er mein Patenkind ist. Der frißt mir ja die letzten Haare vom Kopfe . . ." Er nahm die Mütze vom Kopf und strich sich mit der linken Hand vom Genick her die „Sardellen" über den blanken Schädel.

„Was haben Sie denn gegen den jungen Menschen, Adam?"

„Gar nichts, Herr Forstmeister . . ., er soll ein guter, lieber Kerl sein, aber der frißt uns alle arm . . . Wissen Sie denn nicht? Das muß eine Krankheit sein, die sich schon vom Großvater her in der Familie vererbt . . . Das muß ich Ihnen doch erzählen . . . Also, der Nante, sein Vater, wird nach Wersmeninken versetzt. Am Quartalsersten — es war gerade Markttag — kommt er nach Lasdehnen; er trifft mich auf der Straße, hält an und fragt: Mensch, sagt er, Adam, wo kehrt Ihr hier an . . . Wir kehren alle beim Fleischer Endrigkeit an . . . paar Häuser bloß von hier . . . Du wirst keinen zu Hause finden, aber das schadet nichts . . . Auf dem Tisch und in der Ofenröhre findest du was zu essen . . . Er fährt dann auch weiter . . . So um die Mittagszeit rum gehe ich mit dem Kollegen Schwarzkopf zu Endrigkeit, um etwas zu verbeißen. Ja, prost Mahlzeit . . ., denken Sie sich, einen abgekochten Schinken von zehn Pfund, ein halbes Schock Eier und ein Fünf-Groschen-Brot hat der Kerl verpulvert, und eine Flasche Korn dazu getrunken!"

„Adam, das Latein ist etwas sehr stark!"

„So wahr ich lebe und gesund bin, Herr Forstmeister . . ., das sind doch keine Jagdgeschichten, das kann Ihnen hier jeder Mensch bestätigen . . ., und die drei Jungen haben von ihm denselben Appetit geerbt . . . Wenn Wersmeninken nicht so 'ne gute Stelle gewesen wäre, dann wären die vier Mann verhungert . . ."

„Na, einen werden wir doch hier satt kriegen; wenn Sie nicht wollen, werde ich ihn in Kost nehmen. Wie soll der Mensch sonst mit seinem Gehalt von sechzig Mark monatlich auskommen?"

„Da tun Sie ein gutes Werk, Herr Forstmeister. Dafür sollen Sie auch heute zu Mittag schon ein halbes Schock Krebse haben. Ich habe gestern die Dorfjungens belapst . . ., die Kröten kriechen doch jetzt bei dem Wetter bis an die Brust in das eishalte Wasser und holen die Krebse mit den Händen aus den Löchern . . . Na, dann adieu, Herr Forstmeister . . ., adieu, Kinder . . . Liesbeth, ich werde so um acht bei euch sein . . ., zu warten braucht ihr nicht . . ., der Hecht schmeckt auch kalt gut, wenn bloß heiße Kartoffeln dazu sind!"

„Dafür wird gesorgt sein, Onkel Adam!"

„Ein merkwürdiger Kauz, dieser alte Adam, aber ein Herz wie Gold!" meinte der Forstmeister, als er mit den Mädchen weiterging.

„Na, weißt du, Onkel," erwiderte Liesbeth, „das hat mir heute gar nicht von ihm gefallen, daß er den Forstaufseher nicht bei sich aufnehmen will . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Winke zur Verwendung der unreifen Stachelbeere.

Kein Kompott ist so wohlschmeckend, gesund und billig wie dies. Es kostet auch nicht sehr viel Zucker, wenn man — bei den frisch zu verwendenen Beeren — dem Schmoren ein wenig Natron hinzufügt. Zuerst sei dem Einmachen der Beeren Erwähnung getan. Dazu seien die Früchte recht klein und trocken. Sie werden von Stielchen und Blüte gesäubert und zwischen zwei Tüchern rein gerieben.

Die billige Art ist die, sie in weithalsige Flaschen zu geben und zwar so viel von den Beeren, wie nach tüchtigem Aufklopfen nur irgend hinein gehen wollen. Daß die Flaschen zuvor geschwefelt werden müssen, weiß wohl jede Hausfrau. Nach dem Füllen der Flaschen ist der gebrühte Korken einzustecken, mittels Bindfaden kreuzweise herüberzubinden und die Flasch n sind in einem m t Heu gefüllten Kessel im Wasserbade etwa 30 Minuten zu überkochen. Nachdem sie darin auch erkaltet sind, werden die Korken eingetrieben, etwaige Ueberstände abgeschnitten und versiegelt. In einer leeren Konservenbüchse ist der Lack zu zerlassen, dann wird die Flasche schnell hineingekippt und an einem dunklen Ort bis zum Gebrauch verwahrt.

Weinstachelbeeren auf südländische Art. Zwei Pfund unreife Stachelbeeren kommen in ein Porzellangefäß. Darauf werden 3/4 Liter Weißwein, 3/4 Liter Zucker, etwas Zitrone und Vanille, sowie ein wenig hellen Zimmt, die zusammen 15 Minuten gekocht haben, herübergegossen. Nach je einem Tag ist dieser Saft immer wieder von den Beeren herunterzugießen, von neuem aufzukochen, so daß er schließlich — nach dem viertenmal — ein dicker Sirup ist, der die heilgebliebenen, hübsch runden Beerlein umgibt. Ein mit Kongak, Arrak oder etwas Salicyl angefeuchtetes Papier unter der überbundenen Blase, konserviert diese Beeren vorzüglich.

Stachelbeeren auf bulgarische Art. Zwei Pfund Beeren werden mit 1 1/2 Pfund Zucker, einem Weinglas Weißwein, gargekocht. Danach sind die Beeren mit dem Schaumlöffel aus Porzellan behutsam herauszuheben, in Gläser zu tun und der Rückstand zu dicklichem Sirup einzukochen, der über die Beeren zu füllen ist.

Für Kompotts und Speisen seien die nachstehenden, sämtlich ausprobierten Rezepte, ein Fingerzeig.

Stachelbeerkompott. Die Stachelbeeren sind nach dem Säubern und Putzen in sehr wenig Wasser (auf zwei Pfund Beeren ein kleines Weinglas und ein Pfund Zucker und etwas Vanille) einmal aufzukochen, da sie sonst verfallen und der Saft noch nachzukochen hat.

Grüner Berg. Diese billige Speise wird (für 5 Personen) hergestellt wie folgt: 1 Pfund Stachelbeeren ist in einem halben Liter Weiß- oder Apfelwein mit Zitronen und Apfelsinenschalen, einigen feingewiegten Mandeln und 300 Gramm Zucker zu einem Brei zu kochen, durch ein Haarsieb zu schlagen und mit 6 Tafeln in wenig Wasser gelöster roter Gelatine zu dicken. Dazu schmeckt eine Vanillensauce sehr gut.

Nasen im Schnee. 1 Pfund Stachelbeeren ist mit einer Tasse Wasser, 300 Gramm Zucker kurz einzuschmoren, durch ein Sieb zu schlagen, mit 3 Blatt gelöster Gelatine (weißer) zu untermischen und nach dem völligen Erkalten mit 1/4 Liter dicken Schlagrahm zu unterziehen, auf Eis zu stellen und kurz vor dem Servieren mit einem Gläschen Maraquine zu übergießen. Dazu gereicht schmecken Makronen und Baumkuchen sehr gut.

Stachelbeercreme auf einfache Art für Kinder. 1 Pfund Beeren sind mit einem Liter Milch, 250 Gramm Zucker, geriebener Zitrone und etwas feinem Zimmt 1 Stunde zu kochen, durchzuschlagen und nun mit Gries oder Mondamin zu einem dicklichen Pudding, der mit Fruchtsauce gegeben wird, zu essen.

Stachelbeersauce zu Filet und Kotellets. 1/2 Pfund Stachelbeeren wird mit Wasser gar gekocht, mit etwas Mondamin gedickt, durchgeschlagen und nun mit einem tüchtigen Stück frischer Butter, etwas Muskatnuß und einer Prise Zucker gewürzt. Der Koch färbt diese beliebte, sehr erfrischende Beigabe zum Fleisch noch mit Spinatsaft hübsch grün.

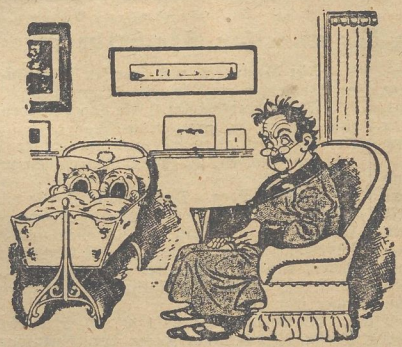
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0015

Ein steckengebliebenes englisches Riesenpanzerauto im Kampf mit deutscher Infanterie. Nach englischer Zeichnung.

Lustige Ecke.

Neues Heilmittel.

Doktor Helferle, der vielbeschäftigte Artz, vermißt seit einigen Tagen seinen Fieberthermometer. Er erinnert sich, solchen vor zwei Tagen noch bei den Krankenbesuchen gebraucht zu haben. Seine Nachforschungen sind indessen vergeblich, und er muß das Instrument als verloren ansehen. Da, als er wieder einmal den rheumatismuskranken Schneider Bimber besucht, steht neben dem Bett die Frau, aufgelöst in Dankbarkeit und frohe Rührung; im Bett liegt der Patient schmunzelnd, den linken Arm fest wider die Brust gedrückt und in der Achselhöhle — den Fieberthermometer, den vor zwei Tagen der Arzt vergessen hatte wegzunehmen. „Viel besser geht's, Herr Doktor, viel besser, se tdem Sie mir das Gläschen gegeben haben. Ich glaub', wenn Sie's noch einen Tag liegen lassen, so bin ich ganz gesund!"



Vaterfreuden mit viel Geschrei in drei Bildern.

Im Kino.

Bäuerin (als es dunkel im Zuschauerraum wird): „Marand Josefl . . Mir wird's ganz schwarz vor den Augen!"

Kurz und bündig.

„Du, Papa, wann heißt man denn eine Kleidung ‚neueste Mode'?" — „Wenn s' noch verruckter is wie die alte!"

Ueberflüssige Sparsamkeit.

Herr: „Warum bringen Sie heute statt hundert Zigarren nur fünfzig?" — Diener: Der gnädige Herr haben doch gesagt, wir müßten uns jetzt einschränken." — Herr: „Sie sind ein Esel, Johann! Das hat natürlich nur Bezug auf das was bar bezahlt werden muß . . . die Zigarren bekommen wir doch auf Kredit."

Intelligent.

Nachbarin: „Ihr Franzl ist jetzt so groß, den können Sie gewiß schon zum Einkaufen schicken?" — „O, was meinen S', der schaut sich sogar schon um . . . wo er gepumpt kriegt!"

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion der neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Eckerlein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,38 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt, Landwirtschaftl. u. Gartenbeilage, Wissenschaftliches Monatsblatt, Lotterieliste — Fahrplan.

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Offertenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 82 — Sonntag den 8. April 1917 — 43. Jahrg.

Krieg mit Amerika.

Das Repräsentantenhaus hat den Krieg beschlossen. — An der Westfront lebhaftere Infanterie- und Artillerietätigkeit. — Im Osten 131 Offiziere, 9500 Mann gefangen, 15 Geschütze und 150 Maschinengewehre erbeutet. Im April 134000 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Kriegsostern.

Zum dritten Male wird Kriegsostern Erlebnis. Wieder erlebt Deutschland im Kriege die Zuversicht, die die natürliche und die christliche Osterbotschaft künden. Draußen die Natur verheißt die lebendige Hoffnung des Frühlings. Die sieghafte Sonne befreit die Erde von den Banden des grimmen Winters. Der Lenz verbürgt lebenerweckend den Sieg. Vom Sieg spricht nicht minder der Osterglaube an den gekreuzigten und auferstandenen Heiland, der den Tod überwunden hat. Ein Siegesfest ist Ostern. „Tod, wo ist dein Stachel?" So fragte einst triumphierend der Apostel am Osterfeste. „Hölle, wo ist dein Sieg?"

So siegessicher die ersten Christen diese Frage stellten und beantworteten, so felsenfest ist unser deutsches Volk am dritten Kriegsostern überzeugt, daß es aus dem Höllenkriege, zu dem es seine Feinde gezwungen haben, siegreich hervorgehen wird. Die Feinde haben kein Recht auf die Frühlings- und Ostersonne, auf [illegible]artschaft auf [illegible]sich der Fel[illegible] Waffen, sond[illegible]ben nie- man[illegible]g durch Hu[illegible]die fast zwe[illegible]em un- aus[illegible]s durch Hu[illegible]en, am Leb[illegible]cht zu- gru[illegible]o schrieb jün[illegible]Hungers gef[illegible]ch nicht ge[illegible]

[illegible]ittelnöte nur[illegible]bedroh- lich[illegible]ung die Ma[illegible]gen hat. Wol[illegible]fest, daß Deu[illegible]festigen ist: wie and[illegible]en sein? Das[illegible]ngewalt. Das[illegible]Siegeszuversicht der Hoff[illegible]valt der Fel[illegible]r wieder hab[illegible]gen von ihre[illegible]und den Krieg auf [illegible] Weise zu verkürzen versucht. So unabänderlich ergebnislos Bemühen kann ihnen keinen Anspruch auf Sieg mehr gewähren.

Wirklich bleibt unseres Kaisers Wort: Werdet zu Stahl! Deutschland verfügt über die Härte und Stärke von Stahl, der sich nicht brechen, nicht durchstoßen läßt. In solcher unbeugsamen Stärke lebt und wirkt die Zuversicht der nie trügenden Frühlingshoffnung, waltet die Glaubensgewißheit des Ostersieges. Der Krieg hat seinen Höhepunkt erreicht. Auf der Höhe steht unverdrängbar das siegende Deutschland. Abwärts müssen die Feinde sinken. Die letzten Entscheidungen nahen. So schwer sie auch ausfallen werden: das deutsche Volk wird seinen ehernen Siegeswillen durchsetzen, es koste noch, was es wolle.

Lichtkünder und Lichtbringer ist der Lenz. Des Frühlings Licht verdrängt die dunkeln Schatten der Sorgen, das Bangen der Todesnacht. Das deutsche Volk schöpft aus dem dritten Kriegsostern frische Opferkraft, neues Vertrauen auf Gottes Beistand. In Gottes Hand liegen Sieg und Frieden. Aber Gott hat unseres Volkes Kriegstaten schon so sichtbar gesegnet, daß die deutsche Zukunft, der deutsche Völkerfrühling nach dem Kriege in lichter Klarheit vor uns liegt. Der helle Ostertag wird kommen, wo die Glocken dem deutschen Volke den Ostergruß des Auferstandenen läuten: Friede sei mit dir! Diesmal zwar klingen die Osterglocken abermals noch mitten hinein in den brüllenden Schlachtendonner, in das männermordende Ringen ohnegleichen. Aber unser Volk behält den Osterglauben an seine Siegeswunden. Das Kreuz Jesu Christi steht im Lichte der Ostersonne als das ruhmreiche Wahrzeichen des Heiles, des Triumphes über Tod und Hölle. „Und ob uns oft auch bangt und graut, als sei die Höll' auf Erden: nur unverzagt, auf Gott vertraut! Es muß doch Frühling werden!"

Der Weltkrieg.

Im Kriegszustand mit Amerika.

Der Kriegsantrag vom Repräsentantenhaus angenommen und von Wilson unterzeichnet.

Aus Washington wird gemeldet: Das Repräsentantenhaus hat die Kriegsresolution mit 373 gegen 50 Stimmen angenommen.

Reuter meldet:

Präsident Wilson hat den Kriegsantrag, sowie eine Proklamation über den Kriegszustand mit Deutschland unterzeichnet.

Reuter meldet aus Washington: Im Repräsentantenhaus eröffnete der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Flood, die Besprechung über die Kriegsentscheidung. Er sagte: Wir müssen die Seite der Entente wählen, die den Kampf für die Zivilisation führt. Unsere Macht muß so verwendet werden, daß ein vollkommener Sieg erzielt wird. Der preußische Militarismus soll vernichtet werden, der Welthandel befreit werden von der Gefahr, die ihm von der Hohenzollernbynastie droht.

Oesterreich-Ungarn bricht die diplomatischen Beziehungen ab.

Aus wohlunterrichteter Quelle verlautet, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington die Weisung erhielt, daß für den Fall, daß der Kongreß im Sinne Wilsons den Kriegszustand beschließen sollte, die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Amerika als abgebrochen zu betrachten seien und der Botschafter demensprechend zu handeln habe. Dieser ist bisher im Weißen Hause noch nicht empfangen worden. Die Geschäfte führt vielmehr Freiherr von Zwiedineck.

Über die Beratungen des Senats

bringt ein Reuter-Telegramm folgende Einzelheiten:

Die Beratung wurde eröffnet von Hitchcock, der ausführte: Die Annahme des Antrages bedeutet zweifellos die Kriegserklärung. „Wir wollen keine Kriegseroberungen oder Entschädigungen, wir haben keine historischen Feindschaften auszutragen. Wir wollen unser Geld und Blut ohne Nebengedanken an Gewinn vergießen. Wir gehen in den Krieg, um unsere Ehre und Unabhängigkeit (!) als großes Volk zu behaupten und die Menschheitsrechte zu verteidigen. Ich war dem Krieg abgeneigt. Ich suchte den Präsidenten auf und bat ihn, noch länger bei der Politik der bewaffneten Neutralität zu bleiben, aber der Präsident besaß Informationen, die das unmöglich machten. Jetzt ist das Land und der Kongreß bereit, und wenn auch noch nicht abgestimmt wurde, so ist die Entscheidung doch schon gefallen. Der Krieg ist sicher." — Swanson sagte, nachdem er eine Aufzählung der versenkten amerikanischen Schiffe gegeben und weitere angebliche Übeltaten der Deutschen angeführt hatte, daß die Verschwörung des Staatssekretärs Zimmermann (!) niederträchtig war. Senator Lodge sagte zur Unterstützung des Antrages, die Vereinigten Staaten müßten die deutschen Schiffe in den amerikanischen Häfen beschlagnahmen und sie verwenden, um durch sie die durch deutsche U-Boote versenkten Schiffe zu ersetzen. Lodge richtete dann einen Appell an Demokraten und Republikaner, sie müßten ihre Parteistreitigkeiten jetzt beiseiteschieben. Vorläufig könne Amerika keine großen Armeen über See schicken, es würde ihn aber freuen, wenn man 10000 Mann absenden könne, damit die amerikanische Flagge vorläufig auf den französischen Schlachtfeldern wehe.

Von den 12 Senatoren, die früher gegen die bewaffnete Neutralität waren, stimmten 3 für die Kriegserklärung. Die Debatte erreichte ihren Höhepunkt, als Senator Williams erklärte, daß **Amerika den Krieg fortsetzen werde, bis die Häuser Hohenzollern und Habsburg nicht mehr regierten und die Türken nach Asien zurückgetrieben worden seien.**

Reuter meldet aus Washington, daß bei der Debatte über die Resolution der Regierung die Senatoren Berdaman, Stone, Norris und Mc. Cumber sich

Zeichnet Kriegsanleihe! Ihr helft dadurch den Krieg abkürzen, rettet Euren Söhnen und Brüdern Leben und Gesundheit und schützt die Fluren der Heimat vor den Greueln des Krieges.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170408-19/fragment/page=0017